Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 189. Donnerstag den 16. August. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 15. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: In Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Tilsit getroffenen Wahl den Appellationsgerichts-Referendarius Lothar Amaldi Weber aus Insterburg als Beigeordneten der Stadt Tilsit für die Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, Graf von Dönhoff, von Aachen.

Abgereist: Se. Excellenz der Königlich Niederländische General-Lieutenant und Staatsminister de La Sarraz, nach Muskau.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 112. Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 87,360. 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 5941. 1 Gewinn von 500 Rthlr. auf Nr. 5540. 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 50,203 und 69,022; und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 75,619 und 81,320.

Berlin, den 14. August 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Danzig, Dienstag den 14. August, Morgens. Das Französische Dampfschiff „Pelikan", das am 11. d. M. Nargen verließ, ist so eben hier eingetroffen und berichtet, daß Sweaborg am 9. und 10. durch die Flotte bombardirt wurde und gänzlich in Flammen stehen soll.

Wien, Montag den 13. August, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg vom 11. d. M. hat das Bombardement von Sweaborg am 9. begonnen und wurde seit der genannten Zeit lebhaft fortgesetzt.

Paris, Dienstag den 14. August. Um 2¾ Uhr wurde heute eine Depesche an der Börse angeschlagen, welche meldet: Danzig, den 14. August. Admiral Penaud meldet aus Sweaborg vom 11. d. Mts.: Das Bombardement hat mit Erfolg stattgefunden. Die sehr starke Feuersbrunst hat 45 Stunden gedauert, die Magazine sind fast sämmtlich zerstört, das Arsenal liegt in Trümmern, die Pulvermagazine sind gesprengt. Die Verluste der Russen sind sehr stark, die der Alliirten unbedeutend an Personen, an Material gar kein Verlust. Großer Enthusiasmus herrscht in der Marine der Alliirten.

London, Dienstag den 14. August. Heute wurde das Parlament geschlossen. Der Kanzler verliest die Thronrede. Die Königin bedauert die Vereitelung der Wiener Konferenzen, stützt sich in Betreff der kräftigen Fortführung des Krieges auf das Land und auf die Alliirten, erwähnt rühmend der Französischen und Sardinischen Allianz, spricht von der Anwerbung fremder Legionäre und von der Türkischen Anleihe und rühmt einige vorgenommene Reformen im Innern und in den Kolonieen.

Deutschland.

Berlin, den 15. August. Die P. C. bringt folgende Nachrichten: Die „Berliner Börsenzeitung" vom 12. d. M. enthält die Mittheilung, daß die Frage, in wiefern eine gänzliche oder vorübergehende Aufhebung oder Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über Gewährung einer Steuer-Bonifikation für den exportirten Spiritus angemessen sei, — einer genauen und eingehenden Berathung der drei Ministerien unterworfen sei, zu deren Ressort die Entscheidung darüber gehöre. In Bezug darauf können wir mittheilen: daß die Staats-Regierung die Ansicht aufrecht erhält, welche von ihr in der betreffenden Erklärung der vorigen Kammer-Session ausgesprochen ist, und daß demnach Abänderungen der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Ausfuhr-Bonifikation für Spiritus nicht für angemessen erachtet worden.

Die im Justiz-Ministerium ausgearbeitete Instruktion für die Gerichte zur Ausführung der Konkursordnung ist nunmehr, nachdem noch mehrere praktische Juristen dabei zu Rathe gezogen worden sind, zum Abschlusse gediehen. Dieselbe wird mit den dazu gehörigen Formularen im Laufe der nächsten Woche in der zweiten und letzten Lieferung der amtlichen Ausgabe der Konkursordnung (bei Reimer) erscheinen; dieser Ausgabe ist zugleich ein vollständiges Sachregister über sämmtliche den Konkurs betreffende Gesetze und Verordnungen beigefügt. Demnächst wird die Instruktion mit den Formularen auch durch das Justiz-Ministerialblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Das Kuratorium der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen hat auch an sämmtliche Preußische Gesandtschaften und Konsulate im Auslande unter Zustimmung des Königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten die Bitte und Einladung gerichtet, ihre Vermittelung zur Betheiligung an der Dotation dieser Stiftung geneigtest eintreten zu lassen und den Erfolg derselben mit gleichzeitiger Ueberweisung der gezeichneten und gesammelten Gaben entweder durch das genannte hohe Ministerium oder auch unmittelbar dem Kuratorium mittheilen zu wollen.

— Aus Berlin meldet der neueste Lokalbericht wieder drei Personen, welche Hand an sich selbst gelegt haben: eine 19jährige Erzieherin in einem Kaufmannshause, eine 61jährige Frau und ein 63jähriger Mann.

— Die Erweiterungsbauten des Stadtgerichts sollen bis zum Herbst 1856 [b]eendet sein.

— Die Böhmische Kirche, deren Renovirung im Innern vollendet ist, hat Gasbeleuchtung erhalten.

— In der Berliner jüdischen Gemeinde drohen neue Spaltungen auszubrechen. Die Vertreter der Gemeinde beabsichtigten im Gottesdienst der großen Synagoge einige Aenderungen einzuführen, gegen die sich ein Gutachten der Majorität des hiesigen Rabbinats erklärte. Da trotzdem die Aenderungen eingeführt werden sollten, so hat das Rabbinat ein Verbot dagegen eingelegt.

— Direktor Waagen verweilt gegenwärtig als Mitglied der Jury für die Kunst-Ausstellung in Paris.

— Der General-Direktor im Handels-Ministerium für die Bau- und Eisenbahn-Abtheilung, Mellin, ist von seinem Unfall, den er im Winter hatte, und durch welchen er sich einen sehr gefährlichen Beinbruch zuzog, so weit wiederhergestellt, daß er bereits am Freitag seine amtlichen Funktionen angetreten hat. Seine vollständige Wiederherstellung verdankt der General-Direktor den Heilquellen zu Teplitz.

— Der General-Direktor der Königl. Museen, Herr v. Olfers, ist von seiner Reise nach Marienburg, wohin derselbe sich in Allerhöchstem Auftrage zur Anordnung der in dem dortigen denkwürdigen alten Schlosse durch namhafte Künstler auszuführenden Malereien begeben hatte, bereits hierher zurückgekehrt.

— Der Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums, Dr. Meinecke, welcher zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit bereits vor mehreren Wochen eine Bade- und Erholungsreise antrat, ist zur Freude seiner vielen Freunde und Verehrer in so erwünschtem Wohlsein hier zurückgekehrt, daß er seinem schweren Berufe mit voller Rüstigkeit und Geistesfrische wieder vorzustehen vermag.

— In das allgemeine Kirchengebet wird jetzt, auf Anordnung der obersten Kirchenbehörde, nicht nur die schon früher verfügte Bitte um Erhaltung des Friedens, sondern auch die um dessen Wiederherstellung aufgenommen. Die dazu vorgeschriebene Formel lautet: „Lenke die Herzen derer, welchen die Führung der Völker durch deine Hand vertraut ist, zum Trachten nach Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens und lasse sie deines Wortes eingedenk sein: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen ꝛc."

— Der Staats-Anz. enthält eine Bekanntmachung vom 30. Juni 1855, betreffend die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer-, Schweden und Dänemark andererseits; ferner eine Verfügung vom 31. Januar 1855, betreffend die Besteuerung der mit der Branntwein-Brennerei verbundenen Essig-Fabrikation; ferner eine Verfügung vom 29. April 1855, betreffend die Tarifirung von seidenen Tüllschleiern mit aufgedruckten Puppen von anderen Gespinnsten; und eine Verfügung vom 5. Juli 1855, betreffend die Tarifirung von Knochenleim.

Erdmannsdorf, den 13. August. Ihre Majestäten wohnten gestern in der Kirche zu Erdmannsdorf dem Gottesdienste bei und machten nach demselben einen Spaziergang durch den Park. Vor dem Schlosse hatte sich eine Deputation des Veteranen-Vereins aufgestellt mit einer Fahne, welche Ihre Majestät die Königin die Gnade gehabt, demselben zu verleihen. (St.-Anz.)

Erdmannsdorf, den 13. August. Die Königlichen Herrschaften hatten gestern eine ganze Menge Eingeladener aus der Nähe und Ferne zur Tafel. Der freie Standesherr, Graf Leopold Schaffgotsch aus Warmbrunn, hatte noch die Ehre, nach aufgehobener Tafel seine Aufwartung zu machen. Der fast ununterbrochen fortdauernde Regen verbot jeden Ausgang in's Freie, welcher doch der zunehmenden Stärkung des Wohlseins Sr. Majestät so sichtbarlich zusagt. Der wo möglich noch ärgere Regen hielt heute sämmtliche Schloßbewohner in einer Art von Gefangenschaft. Für Fremde, welche die Nähe des Königs oder die Jahreszeit an hiesigen Ort führt, verwandelt so schlechtes Wetter, wie heute, diesen zu einem sehr langweiligen Aufenthalt, trotz aller Herrlichkeit, welche ihn umfängt und verklärt. Die tödtendste Langeweile schleicht schneckenartig durch die stillen Fremdenzimmer und verödeten Dorfwege. Keine einzige Art von vergnüglicher Erholung; kaum einmal die Lektüre eines Zeitungsblattes. Glücklich, wer viele Briefe zu schreiben, oder unterhaltende Lektüre mit hierhergebracht hat. Der einzige Born, aus welchem man hierselbst für seinen Geistesdurst Wasser des Lebens schöpfen kann, ist die reiche, freigebige Natur.

Ueber den Termin der Abreise des Königlichen Hofes laufen die mannigfachsten Gerüchte um. Man nennt den 18., den 22., den 28. d. M. Wahrscheinlich steht bei den Allerhöchsten Herrschaften selbst noch nichts darüber fest. Nicht ohne hinreichenden Grund sagt man sich, die zärtliche Liebe der Königin für ihren erhabenen Gemahl finde es wünschenswerth, daß die Abreise Allerhöchstdesselben aus unserem Thale, so weit als nur immer möglich, sich hinausschiebe. Bis zu diesem Augenblick gewahrt man auch noch nicht die entferntesten Vorkehrungen für eine so baldige Abreise. — Das einmalige Tagelohn als mildes Geschenk Sr. Maj. des Königs für die Arbeiter sowohl an der neuen Kunststraße, die über den Paß, als an der, welche an die Böhmische Grenze führt, wie auch die gnädige Beihülfe, welche Ihre Majestät die Königin den im April d. J. durch Brand in Greiffenberg Verunglückten zugedacht, ist ausgezahlt worden. Dem hiesigen unter Allerhöchster Gunst emporgestiegenen Kreis-Krankenhause gebricht es immer noch an Mancherlei, z. B. an Kleidungsstücken, sowohl für Erwachsene als auch und insonderheit für Kinder. Der Eifer des Landraths für vollständige Ausstattung desselben bittet die Bewohner des Kreises um, wenn auch gebrauchte, Sachen der Art, da statutenmäßig aus naheliegenden Gründen die mitgebrachte Kleidung der Kranken mit anderer in der fraglichen Anstalt jedesmal beim Eintritt vertauscht werden muß. (Schles. Ztg.)

Elbing, den 11. August. Vor etwa 14 Tagen kam hier der erste Cholerafall vor. Seitdem sind bis gestern Mittags überhaupt 20 Erkrankungsfälle angemeldet worden, wovon 15 den Tod zur Folge hatten. (Ndd. Ztg.)

Tilsit, den 9. August. Die Cholera macht in Tilsit selbst immer mehr Fortschritte und setzt durch ihren raschen tödtlichen Verlauf viele Familien in die tiefste Trauer. Verhältnißmäßig fordert sie große Opfer von den hier garnisonirenden Dragoner-Eskadrons. Das Trompetercorps des 1. Dragoner-Regiments ist deshalb durch den Regiments-Commandeur nach Insterburg zurückberufen und kann seine Concerte nicht fortsetzen. (K. H. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 12. August. Wie bereits den Kaiserlichen Staats-Beamten, die darum einkommen, die ferneren Einzahlungen auf das Nationalanlehen erlassen werden, so können nunmehr in berücksichtigungswürdigen Fällen die Offiziere, Beamten und Diener der Armee gleichfalls von der ferneren Theilnahme an dem Nationalanlehen losgezählt werden.

Der Haupttunnel am Semmering wird mit etwa 120 Gasflammen beleuchtet werden. Ein eigener Gasometer wird zu diesem Behufe neben dem Tunnel errichtet.

Die Fahrten zwischen Galacz und Konstantinopel im Anschluß an die Donau-Dampfer von Wien werden noch vor Ende dieses Monats von den Dampfern des Oesterreichischen Lloyds wieder aufgenommen werden.

Am 9. d. wurde in Pesth eine israelitische Frau in die römisch-katholische Kirche aufgenommen. Der Taufakt ging vor der dortigen Franziskanerkirche vor sich, der Priester stand unter der Schwelle der Kirchenthüre, während die zu Taufende außerhalb derselben verweilte. Erst nach Vollzug der Ceremonie ging sie in die Kirche, um einer heiligen Messe beizuwohnen. Der Akt hatte eine ansehnliche Menschenmenge versammelt.

In der letzten Woche trat die Cholera in Wien und zwar in der Vorstadt Wieden, in Fünf- und Sechshaus und Gaudenzdorf mit einer Heftigkeit auf, welche die aller bisherigen Cholera-Epidemien hier weit übertraf. Es gehörte nicht zu den Seltenheiten, Menschen nach 2—3stündigem Erkranktsein als Leichen zu finden. Seit dem 7. trat jedoch eine entschiedene Abnahme der Krankheit ein. In Niederösterreich ist dagegen noch kein Rückschreiten der Seuche bemerklich. Aerzte werden überall hin entsendet, und von Seiten der Behörden wird auf jede mögliche Weise helfend und vorbeugend eingegriffen. — Aus Triest lauten die Berichte beruhigender; dessenungeachtet bringt noch jeder Bahnzug aus dem Süden neue Gäste nach Graz und dessen Umgebung, welche Triest fliehen und in den gesunden Gebirgsgegenden der Steiermark ein Asyl vor der Seuche suchen. — Aus Oberitalien laufen noch immer höchst traurige Berichte ein, und auch in Lemberg, so wie überhaupt in Galizien, tritt die Cholera fortwährend noch mit ungebrochener Kraft auf.

Imst (in Tyrol), den 9. August. Heute vor einem Jahre war es, als den König Friedrich August von Sachsen auf der Fahrt in's Pitzthal, eine halbe Stunde von hier, der Hufschlag des scheu gewordenen Pferdes traf. Der schwerverletzte König wurde bekanntlich in das nahe gelegene Wirthshaus Brennbüchl getragen, wo er bald entschlief. Im Laufe des Jahres wurde an der Stelle, wo das Unglück geschehen, — zwischen dem Inn und der Straße, die von Innsbruck nach Landeck führt, — eine Kapelle zum Gedächtniß des Königs errichtet. Dieses Gotteshaus ist von der Königlichen Familie von Sachsen reichlich ausgestattet worden. Die Königinnen und die Prinzessinnen haben selbst die Meßgewänder gestickt. Gestern Vormittag wurde die Kapelle durch den Dekan Lichtenthal aus Imst feierlich eingeweiht; die Geistlichkeit der Umgegend war anwesend, auch der alte Pfarrer Griesmair, der dem sterbenden König den letzten Beistand geleistet; aus Innsbruck der Statthalter Graf Bissingen, aus Sachsen der Kammerherr v. Zehmen und einige andere Herren. Die Schützen der Umgegend hatten sich zahlreich eingefunden, um dem verewigten König noch einmal ihre Liebe zu beweisen, die er im Leben reichlich genossen hat im Lande Tyrol. — Im Gasthause Brennbüchl ist das Zimmer noch unverändert erhalten, in welchem der König verschieden ist; der Wirth hat über der Thür eine Gedenktafel anbringen und Niemand seit jener Zeit in der Stube wohnen lassen. Auf gestern Abend aber war das Zimmer bestellt für die Königliche Wittwe von Sachsen, die heute, am Sterbetage ihres verewigten Gemahls, an der Stätte seines Todes hat beten wollen. Um 8 Uhr Abends traf Ihre Majestät ein, nur von wenigen Herren und Damen begleitet, und begab sich sogleich in ihr Gemach; sie hatte sich jede Empfangsfeierlichkeit durchaus verbeten. Heute hat Ihre Majestät in der Kapelle die Messe gehört und die heilige Kommunion empfangen; später reiste sie über Innsbruck zurück.

Die Ernennung des Erzherzogs Carl Ludwig zum Statthalter von Tyrol hat große Freude in diesem Lande erregt. Das kann ich nach eigner Anschauung vollkommen bestätigen: wohin ich bis jetzt gekommen bin, in Stadt und Dorf, auf der Alp und in den Thälern, spricht man fast nur von diesem Ereigniß und die Leute äußern ihre Freude in wahr-

haft rührender Weise. Der alte Wirth im Dorfe Lans z. B., ein Mann, der unter dem Sandwirth gefochten und 1809 auf der Inn-Brücke gestanden hat, wurde ganz bewegt vor Lust, als er mir davon erzählen konnte, daß der Kaiser seinen Bruder in's Land schicke; hoffentlich werde er nun auch bald selbst einmal in's Tyrol kommen, das er ja als Prinz schon „g'schaut" habe. Ueberhaupt findet man hier überall das monarchische, ich möchte sagen, das Kaiserliche Bewußtsein entschieden ausgeprägt. Von der Regierung oder von Behörden sprechen die Leute nicht, Alles beziehen sie auf den Kaiser. Als ich von der Scharnitz her die steilen Berge in's Innthal hinabfuhr, fragte ich, ob diese Passage im Winter nicht sehr beschwerlich wäre. „Doch nicht — erwiderte mir der ehrwürdige Pfarrer von Seefeld — der Kaiser hält uns die Straße frei, und da geht es mit dem Schlitten doch gar zu gut." (Krzztg.)

Kriegsschauplatz.

Zur Vervollständigung der telegraphischen Depeschen vom 11. (23.) und 15. (27.) Juli über den Gang der Belagerungsarbeiten vor Sebastopol werden hier folgende, aus dem durch den General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff eingelieferten Kriegs-Journal vom 10. (22.) bis zum 14. (26.) Juli ausgezogene Mittheilungen veröffentlicht:

Während der genannten Zeit beschoß der Feind, wie früher, Nacht und Tag die Festungswerke mit direktem und parabolischem Feuer, welches er dann und wann gegen einzelne Theile der Vertheidigungs-Linie verstärkte. — Gegen die Stadt wirkte der Belagerer parabolisch, indem er eine überaus große Menge verschiedener Wurfgeschosse und Raketen hineinschleuderte. Eine so hartnäckige und andauernde Kanonade und Bombardirung, zu denen sich noch das ununterbrochene und sehr starke Büchsenfeuer gesellte, hinderten die tapfere Garnison Sebastopols nicht daran, die Beschädigungen in den Werken auszubessern, an manchen Stellen neue Batterieen zu errichten, wirksame Maßregeln zur Verstärkung der inneren Vertheidigung der Stadt zu ergreifen und mit Benutzung günstiger Umstände, in kleinen Schaaren Ausfälle gegen die nächstgelegenen Logements des Gegners zu machen. Unsere Artillerie fährt mit vollkommenem Erfolge fort, dem Belagerer entgegen zu wirken.

Zu dieser allgemeinen Skizze fügt der General-Adjutant Fürst Gortschakoff nachstehende Einzelnheiten über die Operationen beider Theile: 10. Juli. Um 8 Uhr Morgens lieferten wir links vor der Bastion Nr. 4 eine sehr gelungene Quetschmine gegen die feindlichen Trichter. Seinerseits sprengte der Belagerer gleichfalls zwei Minenheerde, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen; außerdem vereinigte er durch einen allgemeinen Laufgraben die Logements gegenüber der Bastion Korniloff, erhöhte und verdichtete die Approchen gegen die 5. Abtheilung der Vertheidigungslinie und warf 2 neue Laufgräben vor der Bastion Nr. 2 auf. Die Festungs-Artillerie hatte diese Arbeiten durch ihre Schüsse erschwert. Gegen 10 Uhr Abends und 2 Uhr Morgens geschahen zwei Allarmirungen, die durch ein zufäliges Zusammenstoßen unserer und der feindlichen Lauerposten veranlaßt waren. Von beiden Seiten eröffneten die Schützenketten das Feuer, worauf ein starkes Bataillen- und Geschützfeuer auf der ganzen Linie erfolgte, das etwa eine halbe Stunde dauerte. Man bemerkt, daß der Feind verstärkte Arbeiten an der Streletzbucht ausgeführt hat. 11. Juli. Den Tag über war die Kanonade des Gegners sehr stark; unsere Werke agirten sowohl gegen die das Feuer unterhaltenden Batterieen als auch gegen die nächstgelegenen Arbeiten des Belagerers. Von der Nordseite Sebastopols wurde gegen die Approchen vor der Bastion Nr. 2 gefeuert und dadurch der Raum zwischen den ehemaligen Redouten Sselenginsk und Wolynsk und der Bucht gesäubert. Der Belagerer begann Approchen auf dem grünen Berge anzulegen, verdichtete und erhöhte etwas die Tranchee vor der Korniloff-Bastion und führte zwei neue Logements für Schützen gegenüber der Bastion Nr. 2 auf. 12. Juli. Nach einer zu Zeiten heftigen Kanonade und Bombardirung, vorzüglich gegen die Karabelnaja-Seite, machte der Feind links vom Kapital der Bastion Nr. 4 eine Sprengung, ohne daß es ihm gelungen wäre, unsere Galerieen zu beschädigen. Seine Arbeiten bestanden in der Beendigung der Tranchee vor der Bastion Korniloff. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli gegen 2 Uhr Morgens rückten unsere Freiwilligen, unter Commando des Stabskapitäns Bratkowski, unterstützt durch eine Compagnie des Jäger-Regiments Krementschug, hinter welcher 2 Compagnieen des Jäger-Regiments Alexopol in voller Bereitschaft standen, aus der Bastion Nr. 2 aus, warfen sich ungestüm auf das mittlere Logement des Belagerers vor der genannten Bastion, trieben den Feind heraus und zerstörten das Logement; unser Verlust bei diesem Ausfall bestand aus 7 Todten und 18 Verwundeten (unter diesen auch der Stabskapitän Bratkowski); der Verlust des Feindes muß beträchtlicher sein, da seine Reserven bei der Abwehr unseres Angriffs unter das Feuer der Festungswerke und eines Dampfers geriethen. 13. Juli. Der Belagerer hat durch verstärktes Feuer besonders gegen die 3. und 5. Abtheilung der Vertheidigungslinie agirt, jedoch keine neuen Approchen aufgeführt, wahrscheinlich, weil das starke Feuer unserer Werke ihn daran verhinderte.

Der locum tenens Ataman des Donischen Heeres, General-Adjutant Chomutoff, berichtet unter dem 19. (31.) Juli Folgendes:

Den 11. Juli Abends kam ein Schrauben-Kanonierboot vor Taganrog und schoß auf die Stadt. Es wurde in der Kathedrale gerade der Nachtgottesdienst gehalten; eine Kugel von großem Kaliber schlug in die äußere Altarwand, ohne daß der Tempel besonders beschädigt wurde; die Stuckatur löste sich und der im Tempel befindliche Protohierei Sseboff erhielt dadurch einen Stoß. Der Gottesdienst nahm trotz dieses Schusses seinen Fortgang und keiner von den Andächtigen verließ die Kirche. Mit Einbruch der Nacht steuerte das Kanonierboot zur Kriwaja-Kossa und gerieth daselbst 40 Faden vom Ufer auf den Grund. Sobald der Heeresälteste Afanassjeff davon Kunde erhielt, traf er mit einer Ssotnie des Donischen Kosaken-Regiments Nr. 70. an Ort und Stelle ein, ließ die Kosaken absitzen, postirte sie hinter den Unebenheiten des Ufers und eröffnete gegen das Boot ein Gewehrfeuer, welches die Mannschaft verhinderte, dasselbe flott zu machen. Seinerseits begann der Feind aus den Geschützen auf die Kosaken zu feuern, allein diese Kanonade währte nicht lange, weil das Wasser durch den starken Ostwind immer seichter wurde und das Boot dadurch noch mehr auf die Seite zu liegen kam. Inzwischen kam ein feindliches Dampfboot von großem Umfange, um Hülfe zu leisten, ziemlich nahe an's Ufer heran und eröffnete gleichfalls eine starke Kanonade, wobei es zugleich alle mögliche Mühe anwandte, um das auf den Grund gerathene Schiff zu retten. Inzwischen war der Commandeur des Regiments Nr. 70., Oberst-Lieutenant Demjanow, mit noch zwei Ssotnien seines Regiments zur Kriwaja-Kossa geeilt, ließ die Kosaken absitzen und verstattete dem Feinde, auf den er unausgesetzt feuern ließ, nicht, auf dem Verdeck zu arbeiten. Nach langem Hin- und Wiederschießen begann die Mannschaft des Kanonierboots, welche die Hoffnung, es zu retten, verloren hatte, sich auf die Schaluppen zu begeben, ohne daß sie bei dem starken Gewehrfeuer der Kosaken auch nur die Flagge herunternehmen konnte. Da warfen sich an 20 Mann Kosaken ins Wasser, schwammen an das mit den Wellen kämpfende Fahrzeug, und bemächtigten sich desselben, trotz des heftigen Feuers vom Dampfboote, nahmen die große und kleine Flagge ab, brachten zwei 24pfündige kupferne Kanonen heraus und zündeten das Boot an, welches auch bis zum Boden verbrannte. Das Boot hatte 3 Masten und 120 Fuß Länge; als die Kosaken Hand daran legten, entfernte sich das Dampfschiff. Der vom Brande unversehrt gebliebene Theil des feindlichen Fahrzeuges begann sich mit Sand zu füllen; die Kosaken strengten sich an, eine Bomben-Kanone und die Maschine herauszunehmen, allein das bot große Schwierigkeiten dar. Die beiden kupfernen Kanonen befahl ich nach Nowotscherkask zu schaffen. Während der ganzen Affaire wurden unsererseits, Gott sei Dank, nur 3 Kosaken verwundet. So eben erhalte ich Nachricht, daß in Sicht von Kriwaja-Kossa sich 7 feindliche Dampfer gezeigt haben, wahrscheinlich um den übrig gebliebenen Theil des verbrannten Bootes zu retten. Die von den Kosaken erbeuteten Flaggen erfolgen hierbei.

Aus Nikolajew wird der „Militär. Ztg." vom letzten v. Monats mitgetheilt, daß der Vortrab des nach der Krimm bestimmten Grenadier-Corps in jener Stadt bereits eingetroffen sei, und das Gros zu Anfang dieses Monats nachfolgen dürfte.

Die Anzeichen, daß die Alliirten in der Krimm zu überwintern gedenken, mehren sich. So schreibt man von Gloucester, daß die Regierung daselbst 500 Holzhütten für Gemeine und 100 für Offiziere bestellt habe, die für die Krimm bestimmt sind. Mr. Lidell, der den Bau der Balaklava-Eisenbahn leitete, hat die Anfertigung derselben zu überwachen. Gloucester ist, wie man sich erinnern wird, der Ort, wo die Holzhütten für die Franzosen fabrizirt wurden; es ist insofern für die Erzeugung dieser Waare der geeignetste Ort, als es den am tiefsten ins Innere des Landes reichenden Hafen nebst vielen Dampfmaschinen besitzt, und von jeher ein großer Stapelplatz für Bauholz ist.

Was das Lagerleben betrifft, so hat sich dasselbe, wie das „Journ. de Const." versichert, seit einem Jahre sehr geändert. Hier und dort erblickt man hübsche Gemüse- und Blumengärten; selbst die Wachen sind durch bewegliche Schirmdächer vor der Sonnenhitze geschützt. Abends wird es allenthalben recht lebhaft; vor den Zelt-Eingängen bilden sich gesellige Kreise, man stattet sich gegenseitig Besuche ab, macht Spaziergänge auf den Höhen von Inkerman, geht auch zuweilen nach Kamiesch, wo Alles im Ueberflusse vorhanden ist. Unter den Truppen herrscht die größte Eintracht, und Franzosen, Engländer und Italiener wandeln Arm in Arm scherzend, singend und plaudernd unter dem Sternenhimmel und lernen gegenseitig ihre Sprache. In Kamiesch ist Alles zu haben, selbst Frauen-Mantillen. Zwei Armenier haben dort Kaffeebuden errichtet, in denen man sein Nargileh rauchen kann. Unter Sebastopols Mauern geht das morgen- und abendländische Leben Hand in Hand. Der Eisenbahndienst ist in voller Thätigkeit und erweist sich in der Hitze sehr nützlich. Auch der Telegraph arbeitet fortwährend; was er aber bringt, bleibt jedem Andern außer den Armeechefs ein Geheimniß. Die Gegner sind einander so nahe, daß bei der mindesten Bewegung Alles sogleich zu den Waffen greift. Die Russen, welche, wie es scheint, sich zu einem entscheidenden Streiche vorbereiten, haben alle Archive, Kostbarkeiten, Kirchenzierrathen u. s. w. fortbringen lassen.

Wer Balaklava seit 6 Monaten nicht gesehen, wird sich schwerlich in den neu angelegten Straßen und den schmucken Häusern, die zum großen Theil an die Stelle der ehemaligen halb orientalischen Hütten getreten sind, zurecht finden. Ein großer Theil der Straßen ist bereits gepflastert, die Hauptstraße sogar ganz vorzüglich. Am Hafen sind neue Bauten entstanden, die jeder Europäischen Stadt Ehre machen würden. Freilich ist jetzt von den früheren Bewohnern, welche sich bei der ersten Ankunft der Alliirten im vorigen Jahre hier befanden, nur noch der allerkleinste Theil übrig. Sie sind zu verschiedenen Malen massenweise ausgewiesen worden, und an ihre Stelle sind Engländer und Franzosen, Italiener und Türken, Deutsche und selbst Amerikanische Spekulanten erschienen, in deren Händen sich nun zum größten Theile der ungemein reiche und lebhafte Verkehr des Platzes befindet. Was von der früheren einheimischen Bevölkerung noch da ist, ist vollkommen in den Hintergrund gedrängt. Bei uns wird gar nicht daran gezweifelt, daß die Armee neuerdings in der Krimm überwintern werde, und die für den Spätsommer und Herbst noch projektirten, zum Theil bereits in Angriff genommenen Arbeiten scheinen auch keinen Zweifel darüber übrig zu lassen. So ist erst in den letzten Tagen eine beträchtliche Anzahl Schienen für die Eisenbahn ausgeschifft worden. Die Piemontesen, die noch keinen hiesigen Winter mit seinen Schrecken kennen gelernt haben, können die grauenvollen Ereignisse des vergangenen Jahres gar nicht recht begreifen, sind aber, wie man hört, so vorsichtig gewesen, von ihrer Regierung die rechtzeitige Einsendung von Baracken und Winterkleidern zu erbitten.

Frankreich.

Paris, den 12. August. Wie der „Moniteur" meldet, hat der Kaiser 1088 von den Kriegsgerichten zu verschiedenen Strafen bis zur Zwangsarbeit verurtheilten Militärs ihre Strafen theils erlassen, theils gemildert.

Der Kaiser hat den Prinzen Adalbert von Baiern gestern im Tuilerieen-Palaste empfangen.

Der „Moniteur" zeigt an, zu welchen Stunden und in welcher Reihenfolge der Kaiser am 15. August die ihn beglückwünschenden hohen Staatskörper, Beamten 2c. im Tuilerieen-Palast empfangen wird. Er bringt ferner das Programm der für diesen Tag angeordneten Festlichkeiten. Die Kanonen der Invaliden feuern um 6 Uhr früh und um 6 Uhr Abends Salven ab. Am Morgen werden in den zwölf Stadtbezirken Unterstützungen in natura an dürftige Familien vertheilt. Um 12 Uhr ist feierliches Hochamt, gefolgt von Te Deum und Domine salvum, in der Metropolitan-Kirche Notre-Dame; die Minister, die hohen Staatskörper und die Civil- und Militär-Behörden wohnen demselben in Uniform bei. Um 1 Uhr geben die vier Kaiserlichen und die sieben anderen Theater, das Kaiserliche Theater des Circus, der Circus des Kaisers, der Circus der Kaiserin und der Hippodrome Gratis-Vorstellungen. Das für die Oper gewählte Stück ist der „Prophet". Von 2 bis 6 Uhr sind öffentliche Vergnügungen auf der Invaliden-Esplanade und an der Thron-Barriere. An beiden Orten wird eine Art Jahrmarkt abgehalten, wo Hausir-Händler Zutritt haben; auf eigens errichteten Theatern werden militärische Scenen dargestellt. Zwei mit Preisen versehene Kletterbäume werden an der Thron-Barriere und vier auf der Invaliden-Esplanade aufgestellt sein; von letzterer wird um 5 Uhr ein großer Ballon aufsteigen. Am Abend werden beide Plätze, so wie der Triumphbogen de l'Etoile, der Pont Neuf und alle öffentlichen Gebäude beleuchtet sein. Das während des Tages mit Fahnen geschmückte Stadthaus wird Abends eine Gas-Illumination erhalten, die das Innere der Stadt darstellt.

Das heute Nachts von Dover abgegangene Englische Post-Dampfschiff ist gegen den aus Frankreich kommenden Dampfer gerannt. Das Englische Boot wurde so sehr beschädigt, daß es seine Reise nicht fortsetzen konnte und genöthigt war, wieder in den Hafen von Dover einzulaufen.

Gestern sprach der Assisenhof von Lille, wie schon in Ztg. Nr. 187 telegr. gemeldet, ein Urtheil in dem Prozesse Betreffs des Attentats gegen das Leben des Kaisers, das man während dessen Aufenthaltes im Lager von Boulogne im letzten Jahre vermittels einer Höllenmaschine in Ausführung bringen wollte. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen, d'Hennin jedoch, der das Haupt derselben war, der Theilnahme an einem Attentat und an einer Verschwörung, die dieses Attentat bezweckte, und Desquiens der Theilnahme an einer Verschwörung, die nicht zur Ausführung gekommen ist, für schuldig erklärt. Da die Geschworenen jedoch mildernde Umstände den Angeklagten zuerkannt hatten, so wurde d'Hennin zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und Desquiens zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt.

Paris, den 13. August. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königin von England nächsten Sonnabend den 18. d. Nachmittags 6 Uhr in Paris eintreffen und sich direkt nach St. Cloud begeben werde.

Die Zuaven der Kaisergarde werden zu St. Cloud bei der Königin von England den Dienst versehen. Die große Musterung findet am 24. August auf dem Marsfelde statt.

Dreiundfunfzig Individuen, die der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft angeklagt sind, werden nächsten Donnerstag vor dem Zuchtpolizeigericht zu Nantes erscheinen.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. August. Unterhaus-Sitzung. Bowyer lenkt, wie schon vorläufig erwähnt, die Aufmerksamkeit auf die Italienische Legion. Die Bildung eines solchen Truppenkörpers, bemerkt er, erscheine in mancher Hinsicht als sehr wünschenswerth. Die Italienische Legion werde im Stande sein, England gute Dienste zu leisten; sie werde aus Männern bestehen, die zum Militairdienste sehr wohl befähigt und, wie er hoffe, gut disciplinirt seien, und sie werde einer Anzahl beschäftigungsloser Flüchtlinge, die gegenwärtig in verschiedenen Theilen Italiens umherschwärmten und mehr oder weniger ein Element der Gefahr für den Frieden des Landes bildeten, eine ehrenvolle Thätigkeit verschaffen. Was aber solle aus der Legion werden, wenn man sie nicht mehr brauche? In ihre Heimath zurückgekehrt, würden diese an militairische Disciplin gewöhnten Mannschaften wahrscheinlich gefährliche Ruhestörer werden. Das veranlasse zu ernsten Betrachtungen, namentlich wenn man bedenkt, daß kürzlich ein edler Lord sich Aeußerungen über die Lage Italiens erlaubt habe, die geeignet seien, die Ruhe in jenem Lande in hohem Grade zu gefährden. Es stehe in Italien keineswegs so schlimm, wie man nach der Schilderung Lord John Russell's anzunehmen geneigt sein möchte. Sei etwa das Englische Regiment auf den Jonischen Inseln so besonders milde? Ohne energische Polizeimaßregeln könne man im Kirchenstaate nicht auskommen. Dieselben seien nöthig zur Vertilgung der geheimen Gesellschaften, dieses Fluches Italiens. Die Tortur komme in den Päpstlichen Staaten nicht vor, und Hinrichtungen vollziehe man durch die Guillotine, was keine grausame Strafe sei. (Heiterkeit.) Zwar sage man, wenn die Oesterreichischen und Französischen Truppen sich aus dem Kirchenstaate zögen, so würde es mit der Herrschaft des Papstes zu Ende sein. Das sei seiner Ansicht nach ein Irrthum; denn es gebe in ganz Europa keinen Herrscher, der sich einer größeren Popularität erfreue, als gerade der Papst. Bei der gegenwärtigen politischen Lage Europa's sei es unmöglich, einen organischen Wechsel in Italien eintreten zu lassen; doch müsse er geradezu in Abrede stellen, daß die geistliche Regierung eine reformfeindliche sei. Man höre hier und da die Behauptung, daß das Kardinals-Kollegium sich den Eisenbahnbauten widersetze. Der wahre Grund aber, daß es nicht zu diesen Bauten komme, liege in der aus den allgemeinen politischen Verhältnissen Europa's entspringenden Verwirrung. Aus eigener Erfahrung könne er sagen, daß das so verschrieene, angeblich im Kirchenstaate herrschende Räuberwesen völlig unterdrückt sei, und wenn man behaupte, daß die Italienischen Fürsten freie Verfassungen über den Haufen geworfen und an ihrer Stelle despotische aufgerichtet hätten, so müsse er auch das läugnen. Die gegenwärtige Lage Italiens müsse man den Erschütterungen zuschreiben, von welchen Europa durchzuckt worden sei, und die Sendung Lord Minto's habe mehr, als irgend etwas Anderes, dem Gedeihen des Constitutionalismus in Italien geschadet.

Lord Palmerston bemerkt, die zu bildende Italienische Legion werde nach Absicht der Regierung 4—5000 Mann stark werden. Die Befürchtung, daß diese Leute bei ihrer Rückkehr die Ruhe Italiens gefährden würden, könne wohl kaum ernst gemeint sein. Es lasse sich im Gegentheil annehmen, daß die Disziplin des Soldatenstandes sie zu ruhigeren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft machen werde, als sie vorher gewesen. Er erlaube sich, den Vorredner daran zu erinnern, daß während des letzten Italienischen Krieges gerade die Herrscher, welche er so sehr unter seine Protektion nehme und als Freunde der Ruhe und Ordnung vertheidige — der Papst nämlich und der König von Neapel — große Streitkräfte aussandten, um zu Gunsten der Revolution zu kämpfen, die Fremden aus dem Lande zu jagen und ein einiges Italien herzustellen. Diese Truppen seien später entlassen worden, hätten jedoch seines Wissens nirgends Unruhen angestiftet oder den Frieden Italiens gestört. Seiner Ansicht nach würde jeder wahre Freund der gegenwärtigen Römischen und Neapolitanischen Regierung diesen Regierungen einen weit größeren Gefallen thun, wenn er ganz über sie schwiege, als wenn er den Versuch machte, ihr Benehmen zu vertheidigen. Er könne dem Vorredner versichern, daß er sich vollständig über die Zustände des Kirchenstaates und Neapels und über das dort herrschende Regierungssystem täusche. Freilich sage der ehrenwerthe Herr, es sei nicht grausam, wenn man den Leuten den Kopf abschlage. (Heiterkeit.) Das sei Geschmackssache. Doch lasse sich sehr viel Grausamkeit ausüben, ohne daß man die Opfer derselben geradezu tödte, und daß sehr große Grausamkeiten in den beiden erwähnten Staaten begangen worden, sei aller Welt bekannt. Das Benehmen der Britischen Regierung Italien gegenüber, sei durchaus zu rechtfertigen (?). Lord Minto sei nach Italien gegangen, um mit den Regierungen, die geneigt gewesen seien, seinen Rath anzuhören, Rücksprache zu nehmen und ihnen ein ruhiges, leidenschaftloses, beharrliches Fortschreiten auf dem Wege der administrativen Verbesserungen anzuempfehlen. Er habe ihnen gerathen, alle übereilten Schritte zu vermeiden, die zu einer Krisis führen könnten, und erst die Verwaltung zu verbessern, ehe sie an eine Verbesserung der Verfassung dächten. Lord Minto habe keinerlei Dingen Vorschub geleistet, die er öffentlich mißbilligt habe, und sein ganzes Benehmen sei gerade und offen gewesen, und jeder seiner Schritte vertrage die strengste Prüfung. Auch Hr. Freeborn, der Britische Konsul in Rom, habe der päpstlichen Regierung große Dienste geleistet (?). Als nach Einzug der Franzosen in Rom die Revolution unterdrückt und der Republik ein Ende gemacht worden sei, würden viele jener Männer, deren tapfere Vertheidigung der Stadt allgemeine Bewunderung erregt habe, als Opfer der Rache gefallen oder die Instrumente ihrer eigenen Rache geworden sein. Entweder würden sie nach Wieder-

einsetzung der Regierung hart bestraft oder die Opfer der Privatrache in Folge von Raub und Plünderung geworden sein. Der Britische Konsul habe diesen Männern mit Gutheißung der Britischen Regierung Pässe gegeben und dadurch Rom von Elementen innerer Gefahr befreit. Was die gegenwärtigen Zustände Roms angeht, fährt der Redner fort, so hege ich nicht den Wunsch, mich auf eine Diskussion über die Handlungen einer fremden Regierung einzulassen; doch darf ich wohl sagen, daß die Regierungen Englands, Frankreichs, Rußlands und Oesterreichs der päpstlichen Regierung schon im Jahre 1812 gewisse Maßregeln anempfahlen, die sich, wären sie angenommen worden, als sehr segensreich erwiesen und viele seitdem vorgekommene Uebel verhütet haben würden. Eine der damals angerathenen Maßregeln war die sogenannte Säkularisation der administrativen und exekutiven Körperschaften. Es liegt auf der Hand, daß die Staatsangelegenheiten in einem Lande nicht gedeihen können, wo die Verwaltung und die verschiedenen Gerichte unter Leitung der Priesterschaft stehen, und wenn das mit Bezug auf jede Priesterschaft wahr ist, so muß es ganz besonders wahr sein mit Bezug auf die katholische Priesterschaft, weil schon die Eigenthümlichkeit des katholischen Priesters — seine Abgeschiedenheit von allen weltlichen Angelegenheiten, in so fern er nicht Gatte und Vater sein darf und jenen gesellschaftlichen Banden fremd ist, welche sonst den Menschen in der Regel mit seinen Mitmenschen verbinden — ihn noch ungeeigneter als jeden anderen Priester macht, der exekutive und administrative Agent einer Regierung in allen ihren Verzweigungen zu sein. Der ehrenwerthe Herr ist durchaus falsch berichtet, wenn er sagt, daß kein Druck in den Römischen Staaten ausgeübt worden ist. Die Gefängnisse in jenen Staaten beherbergen noch immer eine große Anzahl von Gefangenen; in Rom lautet die Klage dahin, daß, nachdem die Revolution schon lange aufgehört hatte und als die Gefahr, daß ein neuer Aufstand ausbreche, nicht mehr vorhanden war, Personen auf den Verdacht, nicht etwa gewisse Handlungen begangen zu haben, sondern manchmal auf den bloßen Verdacht, gewisse Meinungen zu hegen, verhaftet worden sind und, ohne vor Gericht gestellt zu werden, Jahre lang im Kerker geschmachtet haben. Neapolitanische Beamte verhaften Unschuldige, damit ihnen nicht Mangel an Diensteifer von ihren Vorgesetzten vorgeworfen werde. Ich hörte neulich, in einem jener Staaten sei Jemand blos in der Absicht verhaftet worden, Lösegeld für ihn von seinen Freunden zu erpressen, und solche Fälle sollen nicht selten vorkommen. So viel steht fest: wenn eine Regierung ihre Sicherheit nicht auf Grausamkeit baut, sondern darauf, daß sie ihre Unterthanen glücklich, zufrieden und frei macht, so handelt sie in Einklang mit der Sicherheit des Staates. So lange sie aber die Leute auf Aussage der geheimen Polizei hin verhaftet, die verhaften darf, wen sie will, so lange sie die Gefangenen nach Belieben im Kerker sitzen läßt, ohne sie vor Gericht zu stellen, und Lösegeld von ihren Freunden erpreßt, so lange wird es an Tadel ihres Benehmens nicht fehlen. (Krzztg.)

London, den 11. August. Ihre Majestät die Königin hat den Baron André Jean Simon in einer Audienz empfangen, in welcher er ihr sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Minister des Kaisers von Haiti überreichte. — Der Wappenkönig des Hosenband-Ordens, Sir Charles Young, hat am 10. August das Banner, den Degen und die Krone des Kaisers der Franzosen über dem Sitze Sr. Majestät in der Königl. St.-Georgs-Kapelle in Windsor, gerade dem Sitze Sr. Majestät des Königs von Preußen gegenüber, aufgestellt. — Die „Gazette" meldet die Beförderung des Majors Schroer, Befehlshabers des ersten Jäger-Corps der Fremden-Legion, zum Oberst-Lieutenant, und enthält auch die ersten Ernennungen von Offizieren des ersten und zweiten leichten Dragoner-Regiments dieser Legion. Das 1. Regiment wird von dem Major Perceval kommandirt, der früher unter den Oesterreichischen Husaren gedient hat, das zweite von dem Major Fleeming, einem früheren Offizier des Englischen 17. Regiments Ulanen. Die übrigen Offiziere sind theils Engländer, die früher in der Oesterreichischen Kavallerie gedient haben, theils Deutsche, darunter die Rittmeister Delorm, früher in Kurhessischen Diensten, und Georg von Linsingen aus Hannover.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 6. August. Unangenehme Nachrichten sind aus Astrachan hier eingetroffen. Die Turkmenen haben nämlich in neuerer Zeit wieder mehrere Raubzüge gemacht und beunruhigen die Küsten des Kaspischen Meeres und die Ufer der unteren Wolga. In der Nacht vom 8. zum 9. Mai wurde ein von Astrachan nach dem Busen von Astrabad segelndes Handelsfahrzeug in der Nähe der Halbinsel Mian-Kale von einem Turkmenischen Piratenboote überfallen; 8 Mann von der Besatzung wurden fortgeschleppt und einer fiel beim Handgemenge über Bord und ertrank. — Am 22. Mai griff ein Boot mit 14 Turkmenen Besatzung ebenfalls ein Handelsfahrzeug an, das nach Astrachan wollte. Es kam hierbei zu einem Scharmützel, bei welchem von den Turkmenen drei verwundet, von der Mannschaft des angegriffenen Schiffes 1 Mann getödtet und drei verwundet wurden. Die Turkmenen zogen sich übrigens, ohne des Schiffes habhaft werden zu können, zurück. — Ein drittes Fahrzeug, die Brigantine „Fiosa," wurde am 24. Mai beraubt und ihre Equipage, 12 Mann, fortgeschleppt. Die letzteren wurden jedoch wieder freigegeben. — Es sind Maßregeln getroffen, die Sicherheit in jener Gegend wieder herzustellen, jedoch können dieselben unter den gegenwärtigen Umständen nur abwehrende sein.

Von der Russischen Gränze, den 8. August, wird der „Königsb. Zeitg." geschrieben: Die seit einigen Wochen coursirenden Gerüchte von einer großen Feuersbrunst in St. Petersburg bestätigen sich. Am 14. Juli brach nahe der Festung Schlüsselburg an den großen Magazinen, unweit der Stadt, ein so bedeutendes Feuer aus, durch welches nahe an 150,000 Ctr. Heu und 14,000 Ctr. Roggenmehl eingeäschert wurden. Welche Gebäude von dem Feuer überhaupt zerstört worden, ist zur Zeit hier nicht bekannt, aus den angegebenen Verlusten läßt sich indessen auf einen großen Umfang des Brandes schließen. Eben so brach am 16. Juli im Moskauer Stadtviertel Nr. 5 ein zweites bedeutendes Feuer aus. Dasselbe gewann einen noch größeren Umfang, als das frühere. Ein großer Theil des Stadtviertels brannte nieder, unter anderem eine Zucker-Fabrik, die im großartigsten Maßstabe angelegt war, in der indessen noch nicht gearbeitet wurde. Massen von Waaren-Vorräthen gingen zu Grunde. So eben geht hier die Privatnachricht ein, daß die Stadt Windau mit einem Bombardement heimgesucht worden ist. Es legten sich urplötzlich zwei feindliche Kriegsdampfer vor die Stadt und begrüßten dieselbe mit Bomben. Die Einwohner waren indessen gleich umsichtig genug, um einen erheblichen Schaden, den die Geschosse anrichten könnten, so viel als möglich zu verhindern; nur ein Zollwachthaus ging in Flammen auf. Da der Feind keine Truppen in der Stadt bemerkte, so hörte das Feuer bald auf. 40 Mann begaben sich in das Städtchen, restaurirten sich und zogen bald wieder zu den Schiffen. (St.-A.)

Warschau, den 12. August. Von den im Jahre 1853 wegen politischer Verbrechen zu schweren Arbeiten in den Sibirischen Bergwerken Verurtheilten ist wiederum einem, Namens Julian Owsianny, diese Strafe erlassen und blos Ansiedelung in Sibirien auferlegt worden.

Spanien.

Madrid, den 7. August. Im Escurial gab es bis jetzt noch keine Erkrankung an der Cholera. Die Königin scheint auch entschlossen zu sein, dort den Rest des Sommers zuzubringen. Sie geht jede Nacht bis 3 Uhr Morgens in den Gärten spazieren, hört dann in der Kapelle Messe und legt sich zu Bette.

Zu Barcelona hat die Entwaffnung des für nicht zuverlässig erachteten Theiles der Miliz ihren ruhigen Gang, nachdem 3 Widerspänstige, welche die Ablieferung ihrer Waffen durchaus verweigerten, am 4. Aug. Abends erschossen worden waren. Zu Girona verhaftet man alle Personen, die als Carlisten am letzten Bürgerkriege betheiligt waren und kerkert sie hier ein. In der Provinz Valencia hat die allen Neuerungen abholde und im Gebrauche des Dolchmessers sehr geübte Bevölkerung mehrere Angestellte der rasch vorschreitenden Mittelmeer-Eisenbahn mißhandelt und getödtet, so wie die begonnenen Arbeiten zerstört. Der Bauten-Minister hat durch Rundschreiben den Gouverneuren die Ergreifung der strengsten Maßregeln empfohlen, damit die Frevler bestraft und fernere Excesse dieser Art, wozu leider viele Bürgermeister ihre Gemeinden aufhetzen, verhindert werden.

Graf San Luis und Esteban Collantes haben die „Epoca" wegen Verleumdung gerichtlich belangt; sie wollen außerdem eine Flugschrift zur Rechtfertigung ihrer Handlungen als Minister herausgeben.

Die Angelegenheit mit der Republik Andorra wegen der dort den Carlisten eröffneten Zuflucht naht einer befriedigenden Erledigung. Die Regierung hat den General-Kapitän Zapatero ermächtigt, eine Revision des im Jahre 1841 mit Andorra abgeschlossenen Vertrages zu veranlassen und alle Bestimmungen zu beseitigen, die für die Ruhe von Catalonien nachtheilige Folgen haben können.

Eine Depesche aus Madrid vom 11. August lautet: „Die Regierung hat heute die an das geheime Consistorium gerichtete Anrede des Papstes empfangen. Herr Canovas wird sich nach Rom begeben, als mit der Korrespondenz beauftragt und ohne amtlichen Charakter."

Dänemark.

Kopenhagen, den 12. August. Gestern wurde der Reichstag im Namen des Königs durch den Premierminister Bang eröffnet. In dem denselben zu dieser Eröffnung autorisirenden Königlichen Reskripte werden die Gesetzvorschläge zur Beschränkung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 und der darauf basirte Gesammtstaats-Verfassungsentwurf, so wie einzelne besonders dringende Gesetzvorschläge als Berathungs-Gegenstände für die bevorstehende Session des Reichstages bezeichnet. Nachdem sich die beiden Thinge in ihren gesonderten Sitzungs-Lokalen versammelt und konstituirt hatten, wurden im Volksthing die früheren Mitglieder des Bureaux, Rotwitt als Präsident und Monrad und Broberg als Vicepräsidenten wieder gewählt. — (Dem „H. C." zufolge, wählte auch das Landsthing den Etatsrath Bruun wieder zu seinem Präsidenten und den Dispacheur Wessely zum Vicepräsidenten.)

Kopenhagen, den 13. August. Prinz Friedrich der Niederlande ist, aus Norwegen kommend, so eben mit Gefolge hier eingetroffen und im Hotel Phönix abgestiegen. Er wird vermuthlich einige Zeit hier verweilen. (H. B. H.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 7. August. Sowohl in „Christianiaposten" als auch im „Morgenbladet" wird das Gerücht von der nahe bevorstehenden Ernennung des Kronprinzen zum Vicekönig von Norwegen als ein allem Anscheine nach vollkommen glaubwürdiges bezeichnet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 15. August. Bei dem jetzt vorgenommenen Bau des hiesigen Theresien-Klosters fand man in einer Mauernische das Skelett eines neugebornen Kindes, bekleidet mit einem Hemdchen und roth seidenen Röckchen, eingemauert, dabei eine Blechtafel mit der Jahreszahl 1705, woraus zu schließen ist, daß vor 150 Jahren in jenem Nonnen-Kloster ein Verbrechen begangen wurde, dessen Urheber jetzt nicht mehr zu ermitteln sind.

(Polizei-Bericht.) Als muthmaßlich gestohlen sind abgenommen und werden im Polizei-Bureau asservirt: ein weißes Schnupftuch M. 2. gez., ein altes Frauenhemde gez. A. Rogowska Nr. 8., ein Mannshemde M. W. gez., ein weißes Schnupftuch gez. X. N. O., ein Bettlaken F. K. gez., zwei weiße Piquée-Bettdecken, neun Handtücher, zwei Paar Parchent-Unterbeinkleider, ein weißer Kinderbett-Bezug, zwei Frauenhemden, ein Mannshemde, ein Vorhemdchen, eine Serviette, ein neusilberner Griff und eine Haube mit Blumen, sämmtlich ungezeichnet.

Dem Schuhmachermeister M. sind am 9. d. M. auf der Landstraße von Moschin nach Posen vom Wagen ein Kopfkissen, roth und weißgestreifter Ueberzug, ein grauer Mull-Ueberrock und eine grauwollene Decke gestohlen worden.

Gestohlen am 12. August in Nr. 15. Magazinstraße ein großes messingenes Pletteisen mit einem eisernen Bolzen.

* Neustadt b. P., den 13. August. Die Roggenernte ist nunmehr in hiesiger Gegend beendet. Dieselbe giebt in Qualität einen bedeutend besseren, in Quantität aber einen geringeren Ertrag als die vorjährige. Auch die Erbsenernte ist als beendet anzusehen, und dürfte deren Ertrag nicht so reich ausfallen, als man von ihrem Stande vermuthete, da zwar viele, jedoch nur kleine Schoten sind. Auch hat der Mehlthau einigen Schaden angerichtet. Die Weizenernte hat bereits begonnen, und dürfte in dieser Woche eine allgemeine werden. Was die Kartoffelkrankheit betrifft, so ist diese in diesem Jahre bedeutend später eingetreten, als im vorigen Jahre. Sie scheint daher auch, da die Kartoffeln meist abgeblüht haben, weniger schädlich zu sein. Referent hat sich selbst überzeugt, daß Kartoffelstauden, welche schon abgeblüht haben, deren Kraut jedoch schon ganz verkohlt ist, ganz gesunde große Kartoffeln, die Staude zu 15 bis 20 Stück, haben.

Am heutigen Wochenmarkte gingen die Kartoffelpreise herunter, man zahlte pro Scheffel 20 Sgr.; hingegen erzielten die Landleute für neuen Roggen den hohen Preis von 3 Rthlr. pro Viertel.

Der heutige Schweinemarkt war sehr lebhaft. Es waren besonders viele Heerden Schweine aus Podolien hier. Die Preise waren mittelmäßige.

Gestern predigte in der hiesigen evangelischen Kirche der Missionär Graf aus Posen.

* Lissa, den 13. August. Wie ich Ihnen jüngstens berichtet, ward der hiesige Ort zum Sammelplatz für eine größere Anzahl von Offizieren der verschiedenen Grade und Waffengattungen bestimmt, welche die Aufgabe haben, unter Leitung des Chefs vom Generalstabe des V. Armeekorps, Obrist v. Voigts-Rhetz, trigonometrische und andere Generalstabs-Uebungen vorzunehmen. Die Uebungen sind gegenwärtig in vollem Gange und werden bis zum 21. d. M. dauern.

Seit gestern Mittag haben wir wiederum ununterbrochen starken Regen, was auf den Fortgang der Ernte und das Reifen der Spätfrüchte einen sehr hemmenden Einfluß übt. Die Besorgnisse um die Zukunft gewinnen dadurch von Neuem um so größere Nahrung, als von verschiedenen Seiten trübe Nachrichten über das Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit eingehen. Der Rückschlag auf die Preise aller Lebensmittel äußert sich darum schon jetzt in bedauerlicher Weise, da nur wenig zu Markte gelangt, und die Händler und Spekulanten Alles um jeden Preis an sich zu bringen suchen. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde der neue Roggen bereits mit $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. der Sack (2 Scheffel) bezahlt, eine furchtbare Höhe, wenn man bedenkt, daß der Mehlertrag um $\frac{1}{5}$ gegen das alte Getreide zurücksteht.

.—r. Wollstein, den 14. August. Das Verwelken des Kartoffelkrautes, das man seit ungefähr acht Tagen auch in unserer Nähe bemerkt, scheint Gottlob keine nachtheiligen Folgen auf die Knolle auszuüben; letztere soll vielmehr auch bei solchen Stöcken, bei denen das Kraut total verwelkt ist, wie mir zuverlässige Landwirthe versichern, ganz gesund geblieben sein. Wir dürfen daher die Hoffnung auf eine recht ergiebige Kartoffelernte noch nicht aufgeben.

Der Hopfen steht in hiesiger Gegend ungleich; auf manchen Stellen ist er durch Mehlthau ruinirt worden, auf anderen Stellen hingegen steht er sehr üppig da und verspricht einen reichlichen Ertrag.

Der Stand der Hirse, des Hafers, der Gerste und der Bohnen berechtigt zu den besten Erwartungen. Nur unsere Weinbergsbesitzer haben leider diesmal Zeit und Geld vergebens ihrem Weinbaue gewidmet. Sowohl der strenge Frost des Winters, als auch die Nässe des Sommers haben sehr nachtheilig auf den Weinstock eingewirkt, und dürfte die Weinlese nur einen sehr geringen Ertrag liefern.

ξ Bromberg, den 14. August. In der gestrigen Versammlung des hier bestehenden pädagogischen Vereins (im Tonn'schen Lokale) hielt der Direktor der Realschule, Dr. Gerber, einen Vortrag über den Nutzen und den Zweck der häuslichen Arbeiten der Schüler, und gab darin gleichzeitig einige Mittel und Wege an, auf welche Art diese Arbeiten, um fruchtbringend zu werden, am besten einzurichten und zu kontroliren seien.

Am Sonntag wurden im Theater die „Hugenotten" wiederholt, welche erst in der Freitagsvorstellung bei ausverkauftem Hause gegeben waren. Die Freitags-Vorstellung, welche, wie gewöhnlich Abends um 7 Uhr begann, dauerte bis circa $\frac{1}{2}$ 12 Uhr. Aus diesem Grunde ist der Anfang bei der Wiederholung am Sonntage auch um 6 Uhr angesetzt worden. Heute wird „Zampa" gegeben; nach dem Billets-Verkauf an der Tages-Kasse zu urtheilen, wie ich höre, vor einem sehr zahlreichen Publikum.

Feuilleton.

Die Papierfabrikation in Spechthausen.

Die Eisenbahn von Posen nach Berlin führt Dich, freundlicher Leser, hinter Stettin durch einen anmuthigen Wald von einer Ausdehnung, wie sie im Großherzogthum anfangen zu verschwinden. In der Mitte dieses Waldes hält die Lokomotive an, und Du hast die Freiheit, dem einförmigen nervenerschütternden Gerassel des Eisenbahnwaggons zu entfliehen. In einer hügeligen Gegend gewahrst Du die Stadt Neustadt-Eberswalde, den Sitz der Preußischen Forstakademie, den Mittelpunkt der ersten großartigen gewerblichen Bestrebungen, welche in dem östlichen Theile der Preußischen Monarchie im vorigen Jahrhundert gemacht worden sind.

Ein Spaziergang von einer kleinen Stunde, wo Du Dich unterwegs durch Walderbeeren erquicken kannst, welche die Natur hier in solcher Fülle spendet, daß die Hände der Menschen nicht ausreichen, sie zu pflücken; wo Du die seltene Pyrola umbellata (chaemophylla) mit ihrem immergrünen Laube in Menge in Blüthe findest, oder auf duftigen Wiesen Poa serotina, an Gräben Catabrosa aquatica pflücken kannst, führt dich beim Brunnen, beim Bade-Logierhause, beim Zaynhammer vorbei nach Spechthausen.

Ein Schornstein, 143 Fuß hoch, verkündet Dir die Anwesenheit einer großartigen gewerblichen Thätigkeit, die in den ausgedehnten Baulichkeiten, die im Grunde eines lieblichen Thales liegen, das Du bewundern würdest, wenn Du in der Schweiz wärest, geübt wird. Friedrich der Große hat dieses großartige Etablissement gegründet, „damit nicht mehr das Ausland das Geld schlucke für gutes Papier." Die Gebäude tragen in ihrem ganzen Aeußern das Gepräge der Zeit jenes großen Königs, der Französische Protestanten in sein Land zog, um dort den Gewerbfleiß hervorzurufen, dem jetzt auf der Ausstellung zu Paris so allgemeine Bewunderung gezollt wird.

Hier in Spechthausen wird Papier und Geld gemacht. Fangen wir mit dem Papiere an, um uns nachher auf die Höhe unseres Jahrhunderts zu erheben und sein Idol zu feiern.

Das Papier wird aus Lumpen gemacht von Leinwand oder auch von Baumwolle, die neuen Geldscheine, Eisenbahnaktien, Dividendenscheine u. s. w. aus reinem Hanf, woraus man die Stricke dreht, mit denen man die Verbrecher hängt. Daß Du, freundlicher Leser, auch bei der Papierfabrikation mächtig mitarbeitest, wenn Du Deine leinene Wäsche recht fleißig strapazirst, hast Du vielleicht noch nicht geahnt. Je mehr die Leinwand getragen und gewaschen worden ist, desto besser wird sie geeignet für die Darstellung des Papiers. Die in neuer Zeit unerschwinglich theuren Lumpen werden sortirt, getrennt und nachher mit einer stechenden Luftart, welche man Chlor nennt, gebleicht, nachher noch mit Chlorkalk behandelt, damit sie blendend weiß werden, und Du die Farbe, womit sie einst glänzten, nicht mehr ahnest. Nachher werden die gebleichten Lumpen zerrissen und zwar zur weichen Charpie zerpflückt, durch weiteres Verfahren und Behandlung mit reinem Wasser zu einem dünnen Brei verarbeitet. Die Aufbewahrung der zerpflückten Lumpen geschieht in großen, mit Cement von Klinkern ausgemauerten Behältern, welche von einer Reinlichkeit strahlen, wie Du sie in dem ganzen Spechthauser Etablissement bewundern mußt. Reinlichkeit und Ordnung sind bei gewerblichen Unternehmungen erste Anforderungen, denen auch in Spechthausen die gewissenhafteste Sorgfalt gewidmet wird. Der in ungeheuren Bottichen gesammelte Papierbrei fließt nun allmälig durch einen sogenannten Regulator, der mit Schützen versehen ist, die gestellt werden können, auf ein großes flaches Blech, um von dort auf die Maschine gebracht zu werden. Durch eigene Vorrichtungen wird dieses Blech hin und her geschüttelt, um einen gleichförmigen Fluß zu bewirken. Eben so ist dafür gesorgt, daß der flüssige Brei durch Hemmungen, durch Hindernisse, welche seinem Flusse entgegenstehen, weiter geläutert und von allen Unreinigkeiten geklärt wird. Dann führt sein Weg über ein Drahtgewebe, das mit Luftpumpen in Verbindung steht, die einen großen Theil des Wassers verdunsten und fortnehmen, wodurch der fließende Brei zuerst in eine zusammenhängende Masse verwandelt wird. Die Beschaffenheit des Brei's in diesem wichtigen Momente, wo aus Brei Papier wird, richtig zu beurtheilen, um alle Vorkehrungen danach zu treffen, erfordert ein durch vieljährige Praxis geübtes und für solche Be-

urtheilung von Natur befähigtes Auge, wie sich der ausgezeichnete Werkführer Schulte desselben rühmen kann. Die fertige Papiermasse ohne Ende rollt nun über wollene Decken ohne Naht, welche befeuchtet werden, damit das Papier sich loslöset; wird nachher über inwendig hohle, mit Wasserdampf geheizte Metallwalzen dahin gezogen und völlig getrocknet. Hier muß aber aufgepaßt werden, die Maschine ist dumm wie ein Thier, und bedarf der fortwährenden Beaufsichtigung und Leitung, damit das Papier nicht reißt und nicht wieder in rohem Ungestüm zerstört wird, was sinnige Naturbeherrschung so eben mühsam geschaffen hatte. Die letzte Operation ist das Zerschneiden des Papiers ohne Ende durch Scheeren, welche die breite Papierfläche in Streifen gewöhnlicher Papierbogen und dann auch in horizontaler Richtung zu dem gewünschten Formate zerschneiden. Vier Mädchen sind vollauf beschäftigt, die fertigen Papierbogen auszuheben und bei Seite zu legen. Der für das Schreibpapier erforderliche Leim wird schon gleich bei Bereitung des Breis mit demselben vermischt. Es wird dieser Leim dargestellt aus Harz, das in Sodalösung aufgelöset wird und einen Zusatz von Kartoffelstärke erhält.

Nachdem der breite Papierstreifen über die angewärmten hohlen Metallcylinder passirt und so plötzlich getrocknet ist, kannst Du, lieber Leser, ein haarsträubendes Phänomen gewahren. Tritist Du unter die sich abrollende Papierfläche, so richten sich Deine Haare in die Höhe nach der Papierfläche, leuchten sogar im Dunkeln, es kribbelt Dir in Stirn- und Kopfhaut wie Spinngewebe, eben so wie Du mit Deinem Knöchel dem Papiere Funken entlocken kannst. Du hast hier mit der durch schnelle Verdampfung entstehenden Elektricität zu thun, die den Gegensatz zu der Elektricität bildet, welche durch plötzlichen Niederschlag (Regen) entsteht und die Ursache der Gewitter bildet. Da die Ekektricität eine geheimnißvolle belebende Kraft besitzt, so könnte es bald dazu kommen, daß man sich in Patent-Papierfabriken einmiethet, um unter dem sich abwickelnden Papierstreifen täglich während einiger Stunden neue Lebenskraft zu erlangen.

Unsere mißtrauische Zeit hat jeden Versuch zur Entwendung bei der Patentpapierfabrik durch Anbringung einer Kontrole, bestehend in einem Zähler-Räder-Uhrwerk unmöglich gemacht: jede Umdrehung der Walze bewirkt ein Fortrücken des Zeigers. Mann kann zu jeder beliebigen Zeit sich die Kenntniß verschaffen, wie viel Quadratzoll Papierfläche hergestellt worden sind.

Die fertigen Papierbogen werden nun zwischen Zinkplatten gelegt, passiren durch ein Walzwerk, um die letzte Appretur zu erhalten, d. h. satinirt zu werden. Die Zeit, welche erforderlich ist zur Verwandlung des Papierbreies in verkäufliches, trockenes, geglättetes Papier, beträgt nicht fünf Minuten: eine zauberhafte Geschwindigkeit, verglichen mit dem alten Verfahren beim Büttenpapier, wo zum Trocknen allein wenigstens eben so viel Tage gehörten und ungeheure Trockenräume erfordert wurden, von denen man jetzt nichts weiß.

Verschieden von dieser gewöhnlichen Papierfabrikation ist die Herstellung der Geldpapiere, wozu man jetzt allgemein Hanf verwendet, und deren erstes Erforderniß, um die Verfälschung zu erschweren, das Wasserzeichen ist. Man bedient sich dazu feiner Drahtgeflechte auf kupfernen durchfeilten Metallplatten (Rahmen), worauf der Papierbrei aufgetragen und durch Anwendung der Luftpumpe im Nu seiner Feuchtigkeit beraubt und in ein zusammenhängendes Gewebe verwandelt wird. Es werden zugleich Marken angebracht, um dem Buchdrucker anzuzeigen, wie er aufzulegen hat. Nun höre, lieber Leser, daß hier in Spechthausen in einem Tage Millionen von Thalern hergestellt werden, nichts als Papier mit Wasserzeichen. Hier werden die Stempelpapiere für den Staat, Preußische Banknoten, freiwillige Anleihe, Fürstl. Waldecksche, Dessauer, Weimarsche, Braunschweigische, Frankfurter Banknoten gefertigt. Wer nennt die Völker, zählt die Namen, die hier in Spechthausen ihre zerrütteten Finanzen durch Anfertigung von Papiergeld wieder in Ordnung bringen wollen. Du, lieber Leser, und ich möchten vielleicht gern dasselbe thun, wir sind aber nicht souverän, und uns wollen die abscheulichen Papierfabrikanten kaum einen Fetzen einer noch unbedruckten Kassenanweisung ausreichen. Alle Scheine nämlich, die über das Bedürfniß angefertigt werden, oder die irgend einen Makel der Ausführung haben, werden erbarmungslos zerschnitten und eingestampft. Es sind neulich sechs Geheimeräthe verschiedener Deutscher Bundesstaaten zu gleicher Zeit in Spechthausen gewesen, um die Anfertigung des Papiers zu den Kassenanweisungen zu überwachen.

Man war eben in Begriff, einige hundert Centner Papiergeld an seine Bestimmung nach Frankfurt am Main und nach Dessau abzuschicken. Du staunst, freundlicher Leser, bei dem Ausdruck Centner. So vernimm denn die Rechnung. Aus Einem Bogen werden acht Einthalerscheine gemacht, 25 Bogen gehen bekanntlich auf ein Buch, 20 Buch auf ein Rieß, welches zwölf Pfund wiegt — facit 4000 Einthalerscheine wiegen zwölf Pfund, 1000 Einthalerscheine wiegen drei Pfund, also Eine Million in Kassenanweisungen à 1 Thaler wiegt 3000 Pfund, sage drei Tausend Pfund oder dreißig Centner Zollgewicht.

In Spechthausen sind auch die gestempelten neuen Briefcouverts angefertigt worden.

Die Vorzüge des in Spechthausen gefertigten Papiers sind: Leimfestigkeit, Härte und Kraft, worin es allen übrigen Papieren der Welt voranstehen soll, während es in Weiße, in Eleganz von den Französischen Papieren übertroffen wird. Diese Vorzüge des Spechthausener Papiers haben auch ihre Anerkennung gefunden. Z. B. macht Spechthausen ein ansehnliches Geschäft in starken Papieren zu Hauptbüchern, vorzugsweise für die Staatsministerien. Ein anderer Zweig der dortigen Fabrikation sind die Papierrollen von Ein Tausend Fuß Länge für die Morseschen Drucktelegraphen. Ich sah Tausende solcher Rollen zur Versendung fertig nach Holland, England und Ostindien. Ein solches Papier muß die äußerste Gleichförmigkeit auf einer ungewöhnlichen Haltbarkeit und Festigkeit beim Abrollen und Einreißen der Punkte oder Striche verbinden.

Du hast vielleicht noch manche andere Frage, lieber Leser, auf dem Herzen über die Papierfabrikation zu Spechthausen. Ich will versuchen, einige Deiner Fragen zu errathen und vorweg zu beantworten. Die Triebkraft ist Wasser, das in dieser quellenreichen Gegend dem Boden reichlich entströmt und dem Neustädter Walde seine Frische und Annehmlichkeit gewährt. Allein die natürliche Wasserkraft reicht längst für den erweiterten Betrieb nicht mehr aus. Im vorigen Herbste ist eine doppelwirkende Dampfmaschine, nach Woulfschen System in England gebaut, aufgestellt worden, wo derselbe Dampf in zwei Cylindern wirkt, den einen Stempel hinauf-, den anderen nachher heruntertreibt. Es verbindet diese Maschine Zweckmäßigkeit mit Oekonomie, es werden 3¼ Pfund Steinkohlen per Pferdekraft in Einer Stunde verbrannt. Die Maschine kostet 10,000 Thaler. Außer Wasser- und Dampfkraft sind es aber vorzugsweise Menschen, durch welche die Arbeit verrichtet wird; es werden gegenwärtig 210 Personen, worunter viele Mädchen und Frauen, hier beschäftigt.

Um die Vielseitigkeit des Betriebes anzudeuten, wollen wir noch bemerken, daß auch Dachpappen und Tapeten hier gearbeitet werden und reichlichen Absatz finden, auch nach unserer Provinz, die ebenso ansehnliche Quantitäten Papier aus Spechthausen erhält.

Die gegenwärtigen Besitzer der Fabrik zu Spechthausen, die Papierfabrikanten Gebrüder Ebart in Berlin, machen alle Anstrengungen, um der guten Ruf ihrer Fabrik noch zu erhöhen, den Betrieb zu verbessern und zu erweitern, die äußeren Verhältnisse ihrer Arbeiter günstiger zu stellen; ihre Verdienstlichkeit ist so groß, daß die staatliche Anerkennung und Auszeichnung nicht ausbleiben wird.

Ich kann von diesem großartigen Etablissement nicht scheiden, ohne den freundlichen Gartenanlagen zu gedenken, das Palmenhaus zu erwähnen, so wie die prächtige Sammlung von Camelien, von denen eine Pflanze ein baumartiges Ansehen hatte und mehr als 700 Blumen getragen haben soll.

Es ist eine Ruhe über die freundliche, liebliche Gegend von Spechthausen ausgegossen, daß man wähnen sollte, das Dasein der dortigen Bewohner werde durch keine Leidenschaft beunruhigt, ihr Herz in keine ungestüme Wallung versetzt. Dennoch hat hier neulich ein fürchterliches Duell stattgefunden, dessen Veranlassung die Fama einer zweiten Ninon de l'Enclos zuschreibt, welches Ein Menschenleben gekostet und wobei die beiden anderen Kämpfer schwere Verwundungen davon getragen haben.

Zur Pariser Küche.

Brillet-Savarin hat behauptet, daß die Erfindung eines neuen Gerichtes der Menschheit mehr nütze, als die Entdeckung eines Sternes. Ich glaube nun, daß außer den Astronomen auch noch gar mancher Andere diese Behauptung einigermaßen übertrieben finden wird; es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß jeder Fortschritt in der Kochkunst als ein wahrer, als ein wirklicher Fortschritt begrüßt werden muß. Die Wissenschaft, die früher so vornehm, ja so hochmüthig gewesen, verschmäht es jetzt nicht mehr, in die Küche zu gehen und dort ihre Rathschläge zu ertheilen. Die Küche hat diese Rathschläge benutzt und die Resultate der Wissenschaft sich mit Geschick zugeeignet. Man weiß, daß Männer wie Liebig und Payen sich unvergängliche Verdienste um die kulinarischen Angelegenheiten erworben und daß ihnen die ganze civilisirte Welt dafür Dank weiß. Die organische Chemie, die in neuerer Zeit den nährenden Substanzen sehr viel Aufmerksamkeit zugewendet, hat dadurch dem Volke viel mehr Dienste geleistet, als so viele abstruse Theoretiker, die sich wie Lykurge und Solone geberdeten und statt zu belehren, nur verwirrten. Wir haben es der Wissenschaft zu verdanken, daß wir jetzt die von allem Faserstoff befreite nährende Substanz aus dem Fleische und selbst die Milch in harten Tafeln mit auf die Reise nehmen können und daß wir nur etwas warmes Wasser brauchen, um jeden Augenblick und an jedem Orte unverdorbene Milch und eine kräftige Bouillon zu haben. Wie den Portorico und den Kanaster können wir jetzt alle Arten von Gemüse in kleinen Packeten mit uns führen und uns auf diese Weise zu jeder Zeit ein bescheidenes Mittagsmahl improvisiren. Es wird wohl überhaupt Niemand einfallen, der Küche eine kulturhistorische Bedeutung abzusprechen. Je nachdem ein Volk sich nährt, wird es fühlen, denken und handeln. Wie sehr unterscheiden sich fischessende Völker von fleischessenden! Wie sehr unterscheidet sich der weintrinkende Pfälzer von den biertrinkenden Altbaiern, ja, wie ganz anders ist ein und derselbe Mensch bei guter Nahrung, als bei schlechter!

Wenn ich nun von der Pariser Küche sprechen will, so darf der Leser durchaus nicht erwarten, daß ich ihn zu Véfour, zu den Frères Provençaux, in's Café Anglais oder in's Café de Paris führen will. Es ist über diese Anstalten oft genug gesprochen worden und es ist bekannt, daß man dort fünfzig, siebenzig, auch wohl hundert Franken an ein Diner wagen darf, ohne dem Wirthe die geringste Verlegenheit zu bereiten. Es ist doch eben ganz natürlich, daß man sich um einen großen Preis große Tafelfreuden kaufen kann. Wer viel Geld hat, wird in Paris im Monat Januar so gut seine dicken Spargel essen können, wie im Monat Mai, und es werden ihm im Monat März so wenig wie im Monat September die frischen Trauben zum Dessert fehlen. Das Geld ist der größte Zauberer, der größte Wunderthäter.

Ich will aber auch nicht von den armseligen dunklen Pariser Garküchen, von jenen Gargottes sprechen, wo man wie in einer Hexenküche tausend unerklärliche Dinge in den Kessel wirft und wenn der Zauber vollbracht, ihnen irgend einen appetitlich klingenden Namen giebt. Man hat über diese Anstalten ebenfalls viel gesprochen und viele Schriftsteller haben geglaubt, ihre Phantasie anstrengen zu müssen, um den Gegenstand noch interessanter zu machen. Diese Schriftsteller haben dem Publikum weiß gemacht, daß man dort alles, was Fleisch ist, auftische, ohne sich zu bekümmern, von welcher Thierart es herrühre, so daß ein armer Teufel, der da glaubt, für drei Sous ein Stück Rindfleisch verzehrt zu haben, ein Stück von einem ehrlichen Pudel, oder von dem Kater seines Nachbars heruntergewürgt. Das ist gewiß übertrieben und ich habe mich durch viele Forschungen in allen Theilen der Stadt überzeugt, daß die Consumtion von Hunden und Katzen in Paris eine poetische, oder vielmehr eine unpoetische Erfindung sei. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Thierarten zuweilen verspeist werden, aber das gehört zu den Ausnahmen. Hingegen ist es ganz gewiß, daß in den erwähnten Garküchen tausend Dinge aufgetischt werden, die den Appetit mehr abschrecken als reizen und deren Ekelhaftigkeit nur der verzweifelte Muth des Hungers besiegen kann. Ich will aber, wie gesagt, nicht von diesen Anstalten sprechen, sondern von denen, die von der mittlern Volksklasse besucht werden.

Man weiß, daß in Paris jeden Morgen viele Tausende das Bett verlassen, ohne zu wissen, ob ihnen der bevorstehende Tag ein Mittagsessen bescheren würde. Man weiß aber vielleicht nicht, daß in Paris über hundert tausend Menschen leben, die am Morgen nicht wissen, wo sie ihr Mittagsbrod einnehmen werden. Diesen Menschen, die größtentheils aus Junggesellen bestehen, bereitet jeder Tag dieselbe Verlegenheit. Sie haben schon alle Restaurationen vierter Klasse durchgegessen, sind in allen bitter getäuscht worden und werden doch wieder gezwungen, die Rundreise von Neuem zu beginnen, um die Reihe der Täuschungen abermals zu durchlaufen. Gesetzt, dein Budget erlaubt dir zwei Franken täglich für dein Diner. Nun giebt es in Paris unzählige Restaurationen, in welchen man für den festen und unwandelbaren Preis von zwei Franken außer einer Suppe noch drei Gerichte, ein Dessert, eine Flasche Wein und Brot nach Belieben erhält; ja, wenn man sich mit einer halben Flasche Wein begnügt, so erhält man das Alles für 32 Sous. Diese Restaurants à 2 Francs sind sehr häufig im Palais Royal, auf den Boulevards und den in dieselben einmündenden großen Straßen. Von der erstaunlichen Preiswürdigkeit gelockt, gehst du nun, mein liebenswürdiger und hungriger Leser, in eine solche Anstalt. Du befindest dich in einem großen, prachtvollen und mit langen Spiegeln verzierten Saal und hast gleich beim Eintreten die Genugthuung, dein schönes Gesicht in einem Dutzend von Exemplaren betrachten zu können. Du setzt dich an den Tisch und der Kellner bringt dir sogleich mit dem Gedecke die Speisekarte, auf welcher mehrere hundert Gerichte in sehr schön gedruckten Typen verzeichnet sind. Diese Speisekarten sind in allen Restaurationen dieselben. Sie sind stereotypirt, wie die Schriften der Englischen Bibelgesellschaft. Du findest auf denselben Alles verzeichnet, was das Auge eines Gourmands mit Thränen der Freude erfüllt, wie z. B. Fasane, Wildschweinsbraten, Welschen Hahn mit Trüffeln, Straßburger Gänse-Leberpasteten und noch unzählige andere Dinge, die viel angenehmer zu essen als zu beschreiben sind. Aber alle diese Herrlichkeiten sind nur gedruckte Lügen, die deinen Appetit hinters Licht führen. Die Fasane, welche die Karte verheißt, fliegen noch wohlbehalten in Böhmen herum; der Wildschweinsbraten hat sich in einen zahmen umgewandelt; was den Welschen Hahn mit Trüffeln angeht, so sieht er gerade so aus, wie Lichtenbergs Messer ohne Klinge, der der Stiel fehlt, und verlangst du Gänseleberpastete, so sagt dir der Kellner, daß sie von glücklichen Sterblichen, die vor dir gekommen, bereits verzehrt worden ist. Hingegen findet sich unter dem zeitgemäßen Titel: „Carte du jour" an den Speisekartenumschlag ein Stück Papier angeklebt, auf welchem mit allen erdenklichen orthographischen Fehlern schwarz auf weiß geschrieben steht, was wirklich vorräthig ist. Die Speisekarte in einem solchen Restaurant besteht also aus Dichtung und Wahrheit. Das Reich der Dichtung ist schön; aber die Wahrheit ist gräßlich. Du betrachtest nun die Liste der unorthographischen Gerichte und bestellst eine Suppe. Man bringt dir einen Teller warmes Wasser, in welchem sich aus Verzweiflung einige Nudeln ersäuft haben. Etwas mißtrauisch geworden, verlangst du jetzt das Allereinfachste, was ein sterblich Geborner verlangen kann, ein Beefsteak mit Kartoffeln nämlich; und der Kellner bringt dir einen Teller mit Kartoffelschnitte, die an Durchsichtigkeit mit optisch geschliffenen Gläsern wetteifern können. Dein erstes Geschäft ist jetzt natürlich, das unter dieser Kartoffeldecke versteckte Beefsteak aufzusuchen. Das Beefsteak aber ist ein Schelm. Es liebt den Spaß und hat sich, um dich zu necken, irgendwo auf dem Tellerboden verkrochen. Du suchst es lange vergebens mit der Gabelspitze und wenn du es endlich findest, siehst du, daß du nichts gefunden als ein Stückchen Fleisch, das durch die Oeffnung einer Armenbüchse schlüpfen kann, ohne sich sonderlich wehe zu thun. Wieder eine bittere Täuschung! Und so geht es fort, bis du, beim Dessert angelangt, wahrnimmst, daß du, statt zu essen, dir blos den Appetit verdorben. *)

Diese Restaurants vernichten auf die Länge selbst den allerstärksten Magen; denn ihr Geheimniß besteht in den Saucen. Der Franzose ist überhaupt ein großer Freund von Saucen und macht sich über die Englische Küche lustig, die bekanntlich kaum eine einzige kennt; und Talleyrand, der bekanntlich ein großer Feinschmecker war, hat den Engländern vorgeworfen, daß sie hundert und zwanzig Religionen und nur eine Sauce hätten, die gar keine Sauce sei, nämlich geschmolzene Butter. Nun, die Englische Küche verdient kaum Küche genannt zu werden; aber sie ist doch ungekünstelt, während diese Restaurants eben durch diese Saucen wahrhafte Vergiftungsanstalten sind. Sie bestehen aus allerlei zusammengebrauten Gewürzen, die den Magen reizen, aufregen und schwächen. Dies ist in Paris allgemein bekannt und es sind daher in neuester Zeit Etablissements eröffnet worden, wo man zu einem festen Preise ein gutes Diner bekommt. Das erstere dieser Etablissements hat ein früherer Journalist, der seine Artikel nicht mehr an den Mann bringen konnte, unter dem Titel »Diner de Paris« in der Passage Jouffroy eröffnet und er macht noch immer trotz der später eingetretenen Konkurrenz gute Geschäfte. Allein diese und ähnliche Anstalten, in denen man nicht unter vier Franken speisen kann, sind doch für eine bescheidene Kasse unzugänglich; denn es giebt verhältnißmäßig sehr wenig Menschen in Paris, die jährlich fünfzehnhundert Franken auf ihren Mittagstisch verwenden können. Man hat nun vor der Eröffnung der Ausstellung die wichtige Frage aufgeworfen, wie man bei der jetzigen Theuerung und bei dem bevorstehenden Zuflusse von Menschen aus allen Weltgegenden zu einem vernünftigen Preise in Paris werde menschlich essen können? Da trat ein Mann auf, dessen Name in Paris bisher nicht genannt worden, der aber jetzt hier zu den populärsten gehört, weil er eben diese schwierige Frage aufs Einfachste und Entschiedenste durch die Eröffnung einer Anstalt gelöst, in welcher seit einigen Wochen täglich an fünftausend Menschen speisen. Erlauben Sie mir nun, daß ich dieser wahrhaft philantropischen Anstalt, die einen großen Fortschritt im sozialen Leben von Paris bildet, einige Zeilen widme.

In der Rue Montesquieu, dicht am Palais Royal, befand sich noch vor einigen Monaten ein großer Saal, der unter dem Namen Salle Montesquieu einen Europäischen Ruf genoß; es fanden dort nämlich jede Woche mehrere Grisettenbälle statt, auf welchen man für einen Eintrittspreis von einem Franken ein großes Stück Pariser Unsittengeschichte studiren konnte. Diese Bälle wechselten mit Vorstellungen von Athletenkämpfen ab, und mancher Milo von Marseille oder von der Auvergne zeigte dort seine eiserne Muskelkraft und veranlaßte die gewagtesten Wetten. Der berüchtigte Saal ist nun in einen großen Speisesaal umgewandelt. Er befindet sich zu ebener Erde und bildet ein längliches Viereck. Mehrere Treppen führen von dem Saal zu den ihn von allen Seiten umgebenden, geräumigen Galerieen. In der Mitte des Saales befinden sich zwei Küchen, die aber durch eine zierliche und geschmackvolle Porzellanbekleidung verhüllt und mit einem reichen Blumenflor bedeckt sind. Zwischen diesen Blumen schießt ein Wasserstrahl beständig empor. Ein Blumenbeet auf einer Küche! Ein Wasserstrahl über einem Feuerheerd! So was kann nur von einem Pariser erfunden werden.

Sogleich beim Eintreten erhält man eine kleine Speisekarte, auf welcher neben den Gerichten die Preise verzeichnet sind. Es giebt in dieser Anstalt nur dreierlei Fleischspeisen und eben so vielerlei Gemüse. Sobald man ein verlangtes Gericht erhält, macht der Kellner mit einem Bleistift einen Strich an die entsprechende Stelle auf der Speisekarte. Dieselbe wird beim Herausgehen aus dem Saale an der Kasse gezeigt, wo die Addition gemacht, das Geld angenommen und als Quittung ein Stempel auf die Karte gedrückt wird. An der Thür wird die auf diese Weise quittirte Rechnung von einem angestellten Controlleur hingenommen und die Sache ist abgethan. Man kann in diesem Speise-

*) In dieser Beziehung enthält dieser übrigens pikant geschriebene Bericht wohl einige Uebertreibungen. Von einem in diesen Tagen aus Paris zurückgekehrten Freunde erfahren wir zuverlässig, daß man dort unter den zahlreichen Restaurationen, wo zu 2 Franks gespeist wird, einzelne sehr gute antrifft, so namentlich in entlegeneren Stadtvierteln, z. B. im Quartier Latin bei Biot, rue Monsieur le Prince, und sogar im Palais Royal bei Tissot, neben dem Café de la Rotonde; in letzterem liegt, beiläufig bemerkt, die Posener Zeitung aus. Ferner können wir die Mittheilung machen, daß eine Wohnungstheuerung in Paris während der jetzigen Ausstellung nur in den besuchtesten großen Hotels statt findet, während man in kleineren Hotels und in Privathäusern für 2½ Fr., ja sogar für 2 Franks, also für 16 Sgr. täglich, ein reinliches Zimmer mit gutem Bette findet. Für die Bedienung wird indeß, wie es in Paris auch zu anderen Zeiten überall gebräuchlich, täglich noch ½ Fr. bezahlt. D. Red.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Saale ein gutes Mittagsmahl einnehmen, ohne mehr als dreißig Sous zu verzehren. Aber selbst derjenige, der nur zehn Sous in der Tasche hat, kann sich satt essen, ohne daß seine Dürftigkeit von seinem Tischnachbar bemerkt wird. Es ist also ganz natürlich, daß dieser Speisesaal von den verschiedensten Schichten der Pariser Bevölkerung sehr besucht wird. Man sieht dort Offiziere und Schriftsteller, Künstler und Handwerker, kleine Rentiers und Angestellte, Advokaten und Geistliche neben einander sitzen; die anständigsten Familien nehmen dort in corpore ihren Mittagstisch ein. Eine demokratischere Einrichtung ist noch nie ins Leben gerufen worden und ich rathe meinen Landsleuten, die nach Paris kommen, diese Anstalt zu besuchen. Sie werden dort aufs deutlichste sehen, wie sehr die Französische Gesellschaft nivellirt ist. In einem anderen Lande würde ein solches Etablissement kaum auf Erfolg rechnen können. In England könnte es gar nicht bestehen.

Der Mann nun, der diese wohlthätige Anstalt in's Dasein gerufen, heißt Duval und ist seines Handwerks ein Metzger. Dieser Metzger Duval verdient eine Bürgerkrone; denn er hat, wie gesagt, ein sehr schwieriges Problem auf die einfachste Weise gelöst. Sein Unternehmen ist weniger auf den Einzelnen, als auf die Massen berechnet, und daher kann er sich mit einem kleinern Profit begnügen, ohne dabei zu kurz zu kommen. Da er Metzger ist, so hat er das Fleisch aus der ersten Hand. Die Speisen, die er giebt, sind einfach, aber ganz vortrefflich und sehr reichlich, so daß man sich nöthigenfalls in seiner Anstalt für fünfzehn Sous satt essen kann. Ich glaube auch, daß dort im Durchschnitt nicht viel mehr als diese kleine Summe von dem einzelnen Gaste verausgabt wird. Daß Duval jetzt schon eine ungewöhnliche Popularität in Paris genießt, ist leicht erklärlich. Die Journalistik, die so oft und so viel über Tänzerinnen und Bravoursängerinnen, über Komödianten und Klavierpauker spricht, hat das Verdienst Duval's noch lange nicht genug gewürdigt. Duval hat durch sein Etablissement der Regierung einen größeren Gefallen gethan, als man glaubt, und es sollte mich nicht wundern, wenn ihm eine Auszeichnung von derselben zu Theil würde.

Es läßt sich leicht errathen, daß Duval unter den Pariser Restaurants, denen er durch seine billige und treffliche Anstalt den empfindlichsten Schaden zufügt, die erbittertsten Feinde zählt. Er läßt sich aber durch ihr Zetergeschrei nicht abschrecken und hat sogar die Absicht, in allen Theilen der Stadt ähnliche Etablissements einzurichten. Er ist sehr reich und besitzt ein großes Organisationstalent. Außer der erwähnten Anstalt in der Rue Montesquieu hat er noch zwei Succursal-Anstalten in der Nähe dieser Straße gegründet. Bringt er seine übrigen Projekte zur Ausführung, so wird er eine eben so vollständige als heilsame Umwälzung in dem Pariser Restaurationswesen bewirken und sich um seine Mitbürger wahrhaft verdient machen. (W. Z.)

Für Auswanderer.

Die Argentinische Provinz Corrientes.

Wir haben aus eigenen Quellen ein Bild der La Plata-Länder gegeben; heute wollen wir jenes Bild nach einer Französischen Darstellung vervollständigen, welche ebenfalls auf Anschauungen beruht, die an Ort und Stelle gewonnen worden. Der Berichterstatter, dessen Angaben in den folgenden Mittheilungen benutzt sind, giebt namentlich eine genaue Schilderung der Argentinischen Provinz Corrientes, auf die wir die Aufmerksamkeit schon in unserem eigenen Aufsatze gelenkt haben, ohne daß wir uns selbst in der Lage befanden, nähere Details über dieselbe hinzufügen zu können.

Daß man bisher durchaus nur ein vages Bild jener Gegenden besessen habe, bestätigt auch der Verfasser dieser Schilderung, und auch er stimmt mit dem Urtheil überein, daß diese Provinz, Angesichts der Auswanderungsfrage, denjenigen der Argentina beizuzählen sei, die Europa ein besonderes Interesse einflößen können. Die vortreffliche Wasser-Communikation, welche die Provinz ungeachtet ihrer Entfernung vom Meere genießt, erklärt für sich allein schon den von Tag zu Tag steigenden Wachsthum Europäischer Einwanderungen in dieselbe. Die Provinz wird im Westen und im Osten von zwei großen, schiffbaren Strömen, dem Parana und dem Uruguay, begrenzt, Strömen, die schon jetzt den Zugang und die Ausfuhr wesentlich erleichtern und zu einer sehr bedeutenden Entwicklung dieser Gegenden Hoffnung Raum lassen.

Der Anblick des Landes ist in dieser Provinz nicht ganz so einförmig, wie in den meisten Provinzen dieser Conföderation: weite mit Wiesewachs bedeckte Ebenen wechseln mit großen von Flüssen durchschnittenen Waldstrecken, mit Seen oder unter Wasser gesetzten Gegenden. Zwei große Niederungen im Norden und im Nordwesten der Provinz, die Ibera und die Malhega, haben jede einen Umfang von nahezu 200 Lieues. Rings von undurchdringlichen Wäldern umringte Seen finden sich zahlreich in jenen Niederungen. Dessen ungeachtet ist das Klima gesund, epidemische Krankheiten eine Seltenheit. Eine gefürchtete Krankheit ist jedoch der Starrkrampf. Der Winter ist mild und die annehmlichste Jahreszeit. Im Monat März wechselte das hunderttheilige Thermometer zur Zeit, da der Berichterstatter das Land besuchte, zwischen 33 und 19°. Die Temperatur ist, je nachdem der Wind sich wendet, heftigen Wechseln unterworfen. Südwind bringt Kühlung, Nordwind dagegen Hitze und Abspannung.

Die Provinz zerfällt in 19 Departements. Jedes Departement hat seinen Friedensrichter und einen Fünfmännerrath, den das Volk ihm zur Seite setzt; an der Spitze der gesammten Verwaltung der Provinz steht der General-Kapitain, der vom gesetzgebenden Körper der Provinz auf drei Jahre gewählt wird. Die ganze Provinz hatte nach der neuesten Zählung (1854) zur Zeit nur 84,570 Einwohner auf einem Gebiet von 3000 geographischen Quadratmeilen. Die Hauptstadt des Landes, Corrientes mit Namen, zählte 7843 Einwohner. Sie liegt am Ufer des Parana, 260 Lieues von Buenos-Ayres und 6 Lieues von der Einmündung des Paraguay. Sie dürfte ohne Zweifel einst ein großer Entrepot des argentinischen Handels werden, wenn erst auf dem oberen Parana, dem Paraguay und dem Vermejo Schifffahrt in's Leben gerufen sein wird. Schon gegenwärtig beschäftigt der Handel dieses Platzes mit Buenos-Ayres und Montevideo eine ganz beträchtliche Zahl Küstenfahrzeuge. — Von den übrigen Orten dürfte Yoya mit 7748 Einwohnern den zweiten Platz verdienen. Er treibt einen regsamen Handel. Auch Bella-Vista, auf einer Höhe am Strom gelegen, besitzt einige Hülfsquellen für Handel. Im Norden und mehr im Innern liegt die kleine Stadt Caocati (2500 Einwohner); endlich darf auch wohl der Ort Curusu-Cuatia im Südosten der Provinz wegen seines Lederhandels genannt werden.

Die Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung der Bewohner. Schon die Bodenbeschaffenheit ladet vornehmlich hierzu ein. Die Industrie ist noch ganz in der Kindheit. Sieht man von den unentbehrlichsten Gewerben ab, so kann man höchstens einiger Lohgerbereien, deren Leistungen gerühmt werden, und einiger ansehnlichen Destillationen, die den Saft des Zuckerrohrs zu einer Art Rum, Cana genannt, verarbeiten, gedenken. Man zieht den hier produzirten Cana sogar dem Brasilianischen vor. Außerdem findet man in der Provinz auch bereits einige Schiffsbauwerften, auf denen jedes Jahr einige Küstenfahrer vom Stapel laufen. Früher hatte jede Familie, die hier sich niedergelassen, ihren eigenen Webestuhl und die Frauen fertigten damals seidene Stoffe, nicht nur für das Land selbst, sondern sogar für die Ausfuhr. Jetzt sind die Webstühle so ziemlich in den Winkel gestellt, und in Folge davon hat auch der einst blühende Seidenbau sich schon vermindert. Ganz eben so erging es der Wollenweberei, die vordem die Mannsbekleidung lieferte. Man produzirte damals Seidengespinnste von der höchsten Feinheit; aber von allen diesem beginnenden Gewerbefleiß ist nichts übrig geblieben, als ein Paar Mousselin-Stickereien, deren Arbeiten im Lande beliebt sind, ohne irgend einen reellen Nutzen zu gewähren.

Der Ackerbau steht bei den Bewohnern der Provinz in sehr geringer Gunst, und er wird in der That nur in einigen Departements derselben betrieben. Mais, Mandioca, Tabak, Zuckerrohr und Seide werden noch am meisten gebaut. Einige Farbepflanzen, wie Krapp, Nopal, der die Cochenille liefert, und Indigo, findet man in ganzen Waldungen. Man hat auch schon ganz glückliche Versuche mit dem Kaffeebaum, der Theestaude, dem Kakao- und dem Kampherbaum gemacht; doch ist die weitere Entwickelung dieser Culturzweige von dem Bürgerkriege unterbrochen worden. Die Orangenbäume erreichen eine bewunderungswürdige Höhe. Sonst sieht man nur wenig Fruchtbäume: dafür aber andere Baumgattungen nicht blos der gemäßigten Zone, sondern auch der tropischen Sonne, so namentlich Palmenarten, den Paradiesfeigenbaum in Fülle. Bonpland, der Reisegesellschafter unsers Humboldt, lebt jetzt in San Borja, im Gebiet der korrientinischen Missionen, wo er ein Herbarium sich angelegt hat, das mehr als 3000 Pflanzengattungen aufweist.

Die Provinz Corrientes besitzt Eisen-, Kupfer- und Bleilager, man spricht auch von Gold und Silber. „Es ist außer Zweifel", schrieb erst im vorigen Jahre Bonpland an den General-Capitain Pajol, von welchem er kurz zuvor zum Direktor eines Provinzial-Museums zu Corrientes ernannt worden war, „es ist außer Zweifel, daß der Bergbau auf Eisen und auf Kupfer, vielleicht auch auf Gold und Silber, hier ein lohnender sein wird, wenn erst mehr Bevölkerung vorhanden, hat man doch in den Umgebungen des Dorfes Crux gediegenes Quecksilber gefunden, dessen Quelle nicht weit davon zu suchen sein kann. Wenn es, wie zu hoffen, gelingt, die Mine aufzufinden, dann ist man Herr eines Schatzes, der bei der Amalgamirung der edlen Metalle, auf die in mehreren Provinzen der Argentina bereits gebaut wird, ganz vorzügliche Dienste leisten dürfte."

So viele Schätze aber in dieser einen Provinz vorhanden sind, fehlt es doch hier, wie in der ganzen Argentina, an Arbeitshänden. Aufgeklärte Bewohner dieser Gegenden sehen auch recht wohl ein, daß das Land nur durch Europäische Zuflüsse in größerer Zahl zu einer bedeutenderen Blüthe gebracht werden könne. Die eingeborne Spanisch-Amerikanische Race bedarf fremder Säfte. Sie aber gerade sträubt sich dagegen. Sie benutzt den Fremden, aber sie bedrückt ihn, wo sie nur kann. Diese vorherrschende Abneigung gegen Ankömmlinge macht vorerst, wie der Französische Bericht schließlich hervorhebt, jede massenhafte Auswanderung in jene Gegend unräthlich. Wenn aber erst die Regierungen dieser und der benachbarten Provinzen, statt hohle und emphatische Worte nach Europa zu senden, weite Landstriche für Ankömmlinge in Bereitschaft setzen, dann, aber auch nur dann, wird man Europäischer Seits den Zusicherungen Vertrauen schenken und sich über sonstige Mißliebigkeiten hinwegsetzen können. P. C.

Vermischtes.

Auf die Nachricht, daß das Erdbeben am 25. v. M. auch auf dem hiesigen Domthurme wahrgenommen worden sei, begab ich mich, schreibt Jemand der „Fr. P. Z." aus Wetzlar vom 8. d. M., auf denselben und erfuhr dort Folgendes: Es schlug am Jakobstage (hier einem Bußtage wegen einer vor vielen Jahren stattgehabten großen Feuersbrunst) Nachmittags gerade ein Uhr, als die Frau des Thürmers, welche mit ihren zwei Töchtern und noch einem anderen Mädchen in der Thurmstube saß, eine Erderschütterung des Thurmes bemerkte. Um die Kinder nicht zu erschrecken, wollte sie nichts sagen, aber die neben ihr sitzende Tochter rief sogleich: „Mutter, der Thurm wankt." Die halb geöffnete Thür des Zimmers kam in Bewegung und ein unter dem Tische befindliches Bügeleisen rutschte mit hörbarem Geräusch. Der Stoß war jedoch nur schwach, denn eine fünfte auf dem Thurme befindliche Person, die im Nebenkämmerchen auf einem Bette ruhte, wurde durch denselben in ihrem Schlummer nicht gestört. — Ich eile, Ihnen diese Nachricht für Ihr geschätztes Blatt mitzutheilen, da es interessant ist, die Grenze, bis zu welcher sich die Erderschütterung verbreitet hat, so genau wie möglich kennen zu lernen. Wetzlar scheint dieser Beobachtung nach derselben nahe zu liegen.

Roderich Benedix, der bekannte Lustspiel-Dichter, hat die Direktion des Stadt-Theaters zu Frankfurt a./M. übernommen — jedoch vorläufig nur auf ein Jahr. (Krzztg.)

Ira Aldridge beabsichtigt im nächsten Jahre mit seiner Frau, einer Engländerin, und seinem, nicht ihrem, Sohne in seine Afrikanische Heimath an den Ufern des Senegal zurückzukehren und dort für immer zu bleiben; vorher will er noch einmal in Deutschland, namentlich in Berlin, die Bretter betreten.

Nachdem Barnum vor Kurzem eine große Säuglingsschau veranstaltet und dabei, wie gewöhnlich, bedeutende Summen verdient hat, denkt er bereits, wie das „New-York Journal of Commerce" mittheilt, auf einen neuen Schwindel. Wie früher die kleinen Kinder, so will er jetzt „die schönsten Damen Amerika's" in einer Ausstellung vereinen. Er will 5000 Dollars als Prämien aussetzen: je eine von 1000, 300, 250, 200, 150 Dollars; 6 von 100, 90 von 20, und 100 von 10 Dollars. Zuvörderst wird er eine Aufforderung erlassen, Daguerreotypen schöner Frauen aus allen Theilen des Landes mit oder ohne Namen einzuschicken, die er den Eigenthümern zu bestimmter Zeit wieder zustellen wird. Am 15. Oktober werden alle eingesandten Bilder in dem Amerikanischen Museum oder einem anderen passenden Lokale New-Yorks ausgestellt werden. Die Besucher der Ausstellung werden durch Ballottement entscheiden, welche von den Portraits die Prämien verdienen. Die Bildnisse der Damen, welche die zehn höchsten Preise erhalten, sollen gestochen und in dem Französischen „Weltbuch der Schönheit" veröffentlicht werden. Jede Dame, welche einen der zehn höchsten Preise erlangt, wird ersucht werden, dem besten Maler in ihrer Nähe zu sitzen, der ihr Portrait auf Barnums Kosten für das genannte Französische Werk malen wird.

Angekommene Fremde.

Vom 15. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hartmann aus Berlin und Oehne aus Magdeburg; Landrath Gläser aus Schroda; Gutsbesitzer Richter aus Berazyn; die Gutsbesitzersfrauen v. Chkapowska aus Szołdry und Materne aus Chwałkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Frhr. v. Fickstedt aus Leltinsthal, Keibel aus Gr. Münster und v. Knoll aus Hohenwalden; Baumeister Schüller aus Wollstein, die Kaufleute Lippmann aus Berlin, Fabian aus Magdeburg und Thielke aus Stettin.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Herzog aus Creuzburg; Assekuranzbeamter Herrmann aus Grünberg; Lieut. im 10. Inf.-Rgt. Graf Thsonphil aus Rawicz; die Portepeefähnrichs v. Radonski aus Sagan und v. Oesfeld aus Beuthen a/O.; Pfarrer Weiß aus Mrotzen; Hotelbesitzer Lindner aus Dresden; die Gutsbesitzer v. Bekowski aus Gorazdowo und v. Blacha aus Rosenberg.

BAZAR. Rentier v. Pomianowski aus Danzig und Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Xions.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Dembno, Heffmüller aus Ziegenhagen und Wolszleger aus Zbitki; die Gutsbesitzersfrauen v. Kierska aus Kowalewo und v. Gozimierska aus Geradz; Geistlicher Baumöl aus Łąki und Wirthschafts-Kommissarius Milner aus Zalesie.

HOTEL DE PARIS. Die Rentiers von Bukowski und Kadow aus Kąkolewo, Benda und Gutspächter Benda aus Kijewo; Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Orleszyno; die Gutsbesitzer v. Domanski aus Kożuszkowawola und Benda aus Michałowo; Frau Gutsbesitzer v. Węsierska aus Zerniki.

HOTEL DE BERLIN. Bürgermeister Priebe aus Trzemeszno; Lehrer v. Wierazszewski aus Lopuchowo; Architekt Scharwenka aus Nieprusszewo und Kaufmann Karminski aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Rabbiner Wolffsohn aus Raszkowo; die Kaufleute Charles aus Amerika, Michael aus Neustadt a/W., Rubert aus Potsdam und Badt aus Grätz.

EICHENER BORN. Die Händler Levin, Zowady, Linde und Crohn aus Ryczywół; Färber Gewiertz aus Warschau; Handschuhmacher Fliederbaum und Mützenmacher Taraszewski aus Plock.

DREI LILIEN. Schutzmann Derfeld aus Berlin.

GOLDENER ADLER. Schullehrer Rybicki aus Maskowo.

Sommertheater im Odeum.

Donnerstag: Gastspiel des Fräulein O. Genée. Zum ersten Male: **Zwei Waisen.** Lustspiel in 1 Akt von Starke. Dazu zum ersten Male: **Gustchen vom Sandkrug.** Soloscherz von Görner. **Die junge Pathe.** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Borck, Posen,
Abr. Cohn, Kosten.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied nach langem Leiden unsere innig geliebte Mutter, Ernestine Mikulska, in einem Alter von 60 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dieses an
die hinterbliebenen Kinder.
Die Beerdigung findet Freitag den 17. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.

Syphilitische Krankh., Harn u. Geschlechtsl., Flechten. **Dr. August Löwenstein,** Gerberstr. 13. Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Auftrage der Königlichen Direktion der Ostbahn soll Montag den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr eine beim Bau der Stargard-Posener Eisenbahn erübrigte Parthie von rot. 200 Schock noch nicht gebrauchter gerissener Dachschindeln und rot. 156 Schock Spließen meistbietend verkauft werden.

Das Material liegt auf hiesigem Bahnhofe zur Ansicht. Die Bedingungen des Verkaufs, welcher im diesseitigen Abtheilungsbureau stattfindet, werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Posen, den 14. August 1855.

Der komm. Eisenbahn-Baumeister Pleßner.

Brennerei-Angelegenheit.

Herren, die geneigt sind mir den Betrieb ihrer Brennerei auf Tantieme oder in Pacht zu übergeben, wollen sich geneigtest mit mir in Correspondenz setzen. Stargard in Pommern.

E. Murjahn, Brennerei-Techniker.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Annahme von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** für die

Brandversicherungs-Bank f. D. in Leipzig,

auf Verlangen auch gegen **feste Prämien,** und gegen **Hagelschäden** für die Gesellschaft zu

gegenseitiger Hagelschädenvergütigung in Leipzig

und sind zur Verabreichung von Antragsformularen, so wie zur Ertheilung jeder Auskunft bereit.

Posen, den 14. August 1855.

Eichborn & Hirschfeld, General-Agenten. Comptoir: Kämmereiplatz Nr. 18.

Oswald Werner, Spezial-Agent. Büttelstraße Nr. 7./8.

Zwei hundert Stück gesunde und zur Zucht taugliche Mutterschafe aus der Samostrzeler Schäferei stehen zu **Dąbki** im Wirsitzer Kreise zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich an mich zu wenden.

Długołęcki, Bevollmächtigter des Grafen Bniński auf Samostrzel.

Der Milchverkauf von dem Dom. **Skórzewo** findet vom 16. August c. ab in dem Keller Schifferstraße Nr. 10. statt.

Auf dem Dominium **Dopiewo** bei Stęszewo stehen 100 fette Hammel zum Verkauf.

Herren- und Knabenhüte, baumwollene und seidene Regenschirme am allerbilligsten nur bei **Julius Borck,** Markt Nr. 92.

500 Klafter guten trockenen Torfs, mit oder ohne Anfuhr, stehen in **Łącz-Mühle,** ¼ Meile von Posen, zum Verkauf.

Steinkohlen (vom Kahn) bei **A. Krzyżanowski,** Schifferstraße Nr. 9.

Für Landwirthe.

Zur Herbstbestellung sind durch uns zu beziehen:

1) **Saatroggen u. Saatweizen** aus der Probstei,
2) alle Gattungen Englischer und Deutscher **Feldrüben** } zur Aussaat in die Stoppeln,
3) **Inkarnatklee**
4) **Guano, Salpeter,** präparirtes **Knochenmehl etc.**

Aufträge werden auch durch unsere Repräsentanten — **in Posen durch die Herren Baltes, Weller & Comp.** entgegen genommen.

Berlin, im August 1855.

Dünnwald & Comp.

Holländische Blumenzwiebeln rc.

erhalten wir Ende dieses Monats direkt von Herrn v. Pallandt aus Leede bei Harlem.

Kataloge hierüber werden binnen 8 Tagen gratis verabreicht.

Berliner Blumenzwiebeln werden wir von jetzt ab nicht mehr führen.

Posen, den 15. August 1855.

Gebrüder Auerbach,
Saamen-Handlung.

Einen Transport Ungarischer Mastschweine habe ich erhalten und empfehle davon vorzugsweise das Schmalz, welches das von hiesigen Schweinen an Geschmack und Schönheit bei weitem übertrifft, das Pfund zu 9 Sgr.; bei Abnahme größerer Quantitäten etwas billiger. **A. Röschke,** Fleischermeister, Wronkerstraße Nr. 3.

Ein Transport eleganter Lithauischer Reit- und Wagenpferde ist angekommen bei **R. Krain,** Schützenstr. Nr. 20.

Ein gutes Repositorium und Ladentisch stehen billig zum Verkauf Wilhelmsstraße Nr. 8. bei

Isidor Busch.

Pharmaceuten,
der Deutschen und Polnischen Sprache kundig, kann ich bei Einsendung ihrer abschriftl. Zeugnisse Vakanzen für den 1. Oktober in Posen und Umgegend nachweisen. Apotheker **J. Jagielski.**

Für ein auswärtiges Kolonial-Waaren-Geschäft en gros hiesiger Provinz wird ein tüchtiger Commis, welcher dem Geschäfte fast selbstständig vorstehen und die nöthige Correspondenz führen kann, gesucht. — Die Stelle ist sofort anzutreten und gut dotirt. — Nähere Auskunft ertheilen die Spediteure **Eichborn & Hirschfeld** hierselbst in Eichborn's Hôtel.

Ein sehr gebildetes junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung als Gesellschafterin oder als Erzieherin bei jüngeren Kindern. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter H. V.

Schloßstraße Nr. 3.
sind von Michaeli c. ab 2 Zimmer in der 1. Etage, nach vorne, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen.
Näheres in der Berliner Kleiderhandlung daselbst.

Mittwoch und **Donnerstag**
wird das Porzellan- und Federvieh-Ausschieben fortgesetzt. Einsatz $2\frac{1}{2}$ Sgr. Auf die achte Nummer fällt jedesmal ein Gewinn. E. Rohrmann, St. Martin 76.

STAEDTCHEN
SCHUETZENGARTEN.

Donnerstag den 16. August c.

Großes Garten-Concert
vom Musik-Corps des Königl. 10. Inf.-Regts. unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Heinsdorff. Entrée wie bekannt. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Tauber.

Bahnhof.
Freitag den 17. August **$4\frac{1}{2}$ Uhr**
Grosses
MILITAIR-CONCERT
zum Besten der
Hof-Musikhändler Bock'schen Special-Stiftung
für invalide Militair-Musiker und Spielleute, wie deren Wittwen und Waisen,
ausgeführt
von den Kapellen des Königl. 10. Inf.-Regts., des Königl. 7. Inf.-Regts. und des Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regts.
Näheres durch Anschlagezettel.
Billets à 5 Sgr. sind in der Königlichen Hof-Musikhandlung von Ed. Bote & G. Bock, Markt Nr. 6., und an der Kasse zu haben, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben nebst Küche u. Zubehör, so wie 3 Remisen zu Waarenniederlagen sind zum 1. Oktbr. d. J. Gerberstraße Nr. 32. zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 29. ist ein Hausflur nebst Ladeneinrichtung und eine Wohnung im dritten Stockwerke von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Meinen geehrten Kameraden vom Rettungsverein insgesammt, sage ich für die mir geleistete Hülfe beim Retten meiner Sachen bei dem in der Nacht vom 13. d. M. stattgehabten Brande im Lißnerschen Hause, Wilhelmsplatz Nr. 5., meinen aufrichtigsten, innigsten Dank. Zugleich zeige hiermit an, daß ich vorläufig Krämerstr. 7. wohne.
Kommissionair **L. Möller.**

Danksagung!
In der Nacht vom 6. zum 7. d. wurden mir mittelst Einbruchs mehrere Herren-Anzüge, Tuche rc. gestohlen. Trotzdem die ersten Nachforschungen ohne Erfolg blieben, gelang es doch dem unermüdlichen Eifer unsers geachteten Herrn Bürgermeisters Rex, der Thäter habhaft zu werden, und nicht allein mich in den Besitz der gestohlenen Sachen zu setzen, sondern auch früher verübte Diebstähle zu ermitteln. Ich sage hiermit öffentlich unserm Herrn Bürgermeister und Allen, die mir behülflich waren, besonders Herrn Kämmerer Szyszka und den Gendarmen Dworczyk und Kirsch, meinen tiefgefühltesten Dank.
Koźmin, im August 1855.
H. Horwitz, Schneidermeister.

Zehn Thaler
Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher den Thäter eines in den letzten Tagen des Monats Juli hier begangenen Diebstahls von funfzehn silbernen Löffeln, und zwar neun schweren Eßlöffeln und 6 Theelöffeln, von denen drei mit H., einer mit G. B., die übrigen mit W. H. und T. H. gezeichnet sind, so nachweist, daß derselbe zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann.
Dakowy-Mokre b. Grätz, den 13. August 1855.
Hildebrand.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 14. August. Wind: Südwest. Barometer: $28\frac{2}{4}$. Thermometer: 21° +. Witterung: Nachdem es gestern bis in die Nacht hinein geregnet, ist es heute trocken, aber unfreundlich. Weizen: sehr fest im Werthe, für schöne Waare über Notiz zu machen. Roggen: Bei unseren geringen Beständen und Zufuhren konnte der Umsatz nur beschränkt sein; derselbe bestand in ca. 150 Wspl. loco und kurze Lieferung 83—84 und 84—85 Pfd. zu $76\frac{3}{4}$ a 77 Rt., und $85\frac{3}{8}$ Pfd. zu 78 Rt., p. 2050 Pfd., frei ab Stettin holten 300 Wspl. 83—84 Pfd. 75 Rt., $84\frac{3}{4}$ Pfd. $74\frac{1}{2}$ Rt., 88 Pfd. 80 Rt incl. Gewicht. — Für Termine bestand Anfangs lebhafter Begehr, dem gegenüber hohe Forderungen gemacht und zugestanden wurden; dann gaben Preise bei überwiegendem Angebot nach, schlossen aber fest. Oelsaat: auf Notirungen fest gehalten, bei höheren Geboten. Rüböl: hatte heute so beschränkte Kauflust, daß das geringste dringende Angebot Preise erheblich geworfen hätte. Abgeber blieben aber zurückhaltend und Umsatz war unbedeutend. Spiritus: zuerst begehrt und besser bezahlt, dann mehr angeboten u. billiger verkauft; Umsatz mäßig.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 90—110 Rt., hochb. und weiß 106—116 Rt., untergeordnetere Waare 78—86 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 76—78 Rt., schwimmend 74—76 Rt., p. August $74\frac{1}{2}$—75—$73\frac{1}{2}$ Rt. bez., 75 Rt Br., 74 Rt. Gd., p. August-September $72\frac{1}{2}$—73—$72\frac{1}{2}$ Rt bez. u. Br., 72 Rt. Gd., p. September-Oktober 72—$72\frac{1}{2}$—71 Rt bez. u. Br., $70\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Oktober-November 71—$69\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 70 Rt Br., p. Frühjahr 82 Pfd. 68—69—68 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große loco 46—53 Rt., kleine 44—48 Rt.

Hafer loco nach Qualität 32—37 Rt.

Erbsen, Kochwaare 66—70 Rt., Futterwaare 62 bis 65 Rt.

Rapps 120 Rt gefordert, 112—118 Rt. zu machen.

W.-Rübsen 120 Rt. gefordert, 112—118 Rt. zu machen.

Rüböl loco 18 Rt. Br., p. August 18 Rt. Br., $17\frac{1}{3}\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. August-September 18 Rt. Br., $17\frac{2}{3}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $17\frac{2}{3}$ Rt Br., $17\frac{1}{2}$ Rt Gd., $17\frac{2}{3}$—$17\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. Oktober-November $17\frac{1}{2}$ Rt. Br., $17\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. November-Dezember $17\frac{3}{8}$ Rt. Br., $17\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $17\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Leinöl loco $16\frac{1}{2}$ Rt. Br., $16\frac{1}{3}$ Rt. bez., Lieferung $16\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Br., 16 Rt. Gd.

Hanföl loco u. Lieferung $15\frac{2}{3}$ a $15\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus loco, ohne Faß 36 Rt. bez., mit Faß $35\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. August 35—$35\frac{1}{4}$ Rt bez. u Br., 35 Rt. Gd., p. August-September 35 Rt. bez. u. Br., $34\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $34\frac{3}{4}$—$34\frac{1}{2}$ bez., $34\frac{3}{4}$ Rt. Br., $34\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Oktober-November 34—$33\frac{1}{2}$ Rt. bez., 34 Rt. Br., $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. November-Dezember $33\frac{1}{2}$—$32\frac{3}{4}$ Rt. bez., 33 Rt. Br., $32\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai 33—$32\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $32\frac{1}{4}$ Rt. Gd. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 14. August. Wetter: Warme Luft, bewölkt. Wind NW.

Weizen fest, loco $87\frac{1}{2}$—90 Pfd. gelber 101 Rt. bez., 86—90 Pfd. do. 98 Rt. bez., p. Septbr.-Okt. 88—89 Pfd. 105 Rt. Br., 104 Rt. Gd., guter gesunder 105 Rt. Gd., p. Frühj. 88—89 Pfd. 98 Rt. in einem Falle bez. u. Br., 96 Rt. Gd.

Roggen schwach behauptet, loco 80—82 Pfd. 68 Rt. bez., 82 Pfd. 70, $70\frac{1}{2}$ Rt. bez., 83—86 Pfd. 74, $73\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85 86 Pfd. 76 Rt. bez., 86 Pfd 77 Rt bz. 84—86 Pfd kurze Lief. 72 Rt. bez., 82 Pfd. p. Aug. 71 Rt. Br., 70 Rt. reg. p. Aug.-Sept. 71 Rt. bez und Br., p. Sept.-Oktbr. 70 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 69 Rt. bez. und Br., p. Frühjahr $67\frac{1}{2}$, 67 Rt. bez.

Gerste loco 75 Pfd. $46\frac{1}{2}$, 46 Rt. bez.

Hafer 50—52 Pfd. 33 Rt bez., 51—52 Pfd. $33\frac{1}{4}$ Rt. bez., 52 Pfd p. Frühj. 30 Rt Gd.

Erbsen, loco kleine Koch- 64, $64\frac{1}{2}$, 66 Rt. bez.

Rübsen und Raps loco 111 a 112 Rt. in abfallender Qualität bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
98 a 104	72 a 76	44 a 47	33 a 34	60 a 66 Rt.

Rüböl unverändert, loco $17\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., $17\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. August $17\frac{2}{3}$ Rt Br., p. August-Sept. $17\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Gd., p. Sept.-Oktober $17\frac{1}{2}$ Rt. Br., $17\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $17\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. $17\frac{1}{12}$ Rt. Br., 17 Rt Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß $10\frac{1}{4}$ % bez., p. August $10\frac{1}{3}$ % Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{3}{8}$ % Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{3}{4}$ % Gd., p. Frühjahr $11\frac{3}{8}$ % bez. u. Gd., $11\frac{1}{4}$ % Br. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, den 13. August. Wetter: starker Regen. Der heutige Getreidemarkt war nicht sonderlich belebt, trotzdem, daß einige auswärtige Käufer anwesend waren; und mehreres aus dem Markt genommen haben die allgemeine Kauflust fehlte jedoch. Preise von Roggen sind gegen Sonnabend ziemlich unverändert, einzeln etwas höher anzunehmen. Weizen ohne jede Veränderung und ist von Umsätzen von Belang nichts bekannt geworden, ebenso bei Gerste und Hafer.

Wir notiren: Weizen weißer 99—120 Sgr., exquisiter 135 Sgr., gelber 98—118 Sgr., exquisiter 130 Sgr., Roggen 85 bis 86 Pfd. 105—106 Sgr., 84 Pfd. 103 Sgr., 83 Pfd. a $103\frac{1}{2}$ Sgr. frei Oberschl. Bahn verk., $82\frac{1}{2}$ Pfd. a 100 Sgr. frei Bahn in einem Falle verk., aber ferner nicht zu haben gewesen. Gerste 60—67 Sgr., Hafer 35—43 Sgr.

Oelsaaten ohne Aenderung, die Zufuhren waren heute sehr unbedeutend. Kauflust bleibt gut. Wir notiren: Winter-Rapps 124—130 Sgr., feinste bis 140 Sgr., Winterrübsen und Avcel 122—127—135 Sgr., Sommerrübsen 116—120 Sgr.

Kleesaamen noch ohne Handel, da von neuer Saat nichts herangebracht war.

Rüböl fest und ohne Offerten, loco, so wie Lieferung $17\frac{2}{3}$ Rt. willig Gd.

In Zink bleibt der Handel noch immer unbelebt, weil zu wenig Waare am Markte ist.

An der Börse. Spiritus fester bei lebhaftem Handel, loco $15\frac{5}{6}$ Rt. Gd., August $15\frac{5}{6}$ Rt. bez. Br. und Gd., September $15\frac{5}{6}$ Rt. Gd., Okt. $15\frac{7}{12}$, $\frac{2}{3}$ Rt bez., $\frac{7}{12}$ Rt. Gd., November 15 Rt. bez., Dezember $14\frac{3}{4}$ Rt. Geld.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles $15\frac{5}{6}$ Rt. Gd.

Breslau, den 13. Aug. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	121—126	95	85	Sgr.
Gelber dito	120—123	105	90	"
Roggen . . .	102—106	99	92	"
Gerste	62—67	57	53	"
Hafer	42—43	36	35	"
Erbsen . . .	82—84	78	76	"

(Br. Handelsbl.)

Wollbericht.

Berlin, den 13. August. Nachdem seit meinem letzten Berichte die Complettirung unserer Lager aus den benachbarten Provinzen und aus Ost- und Westpreußen erfolgte, und von besseren Wollen nunmehr die reichhaltigste Auswahl vorhanden ist, wurde der Verkauf seit 14 Tagen aus seiner fast gänzlichen Unthätigkeit aufgeweckt durch das Erscheinen mehrerer bedeutenden Käufer aus Belgien, vom Rhein, aus England und Frankreich, sowie mancher Fabrikanten der Umgegend; ferner durch Effektuirung einiger an hiesige Commissionäre schriftlich gegebenen Aufträge. Es wurden ca. 7—8000 Rthlr. aus dem Markte genommen, welche hauptsächlich Einschuren zu Tuch von 75 bis 90 Rthlr., Locken von 58—68 Rthlr., Sterblinge von 65—75 Rthlr., Schweißwollen von 60—68 Rthlr., und Lammwollen von 80—100 Rthlr. umfaßten. Auch ging in Kammwollen von 75—80 Rthlr. und Ausgangs der 60er Thaler Manches um.

Wie gewöhnlich in diesem Monat ein sehr reges Geschäft stattzufinden pflegt, so ist voraussichtlich auch in diesem Jahre in besseren Wollen ein anhaltender Begehr zu erwarten, so lange die Auswahl darin reichhaltig und gut ist. Für minder gute und geringe Wollgattungen, worin die hauptsächlichste Anfuhre aus Rußland und Polen bald erst beginnen wird, dürfte der Bedarf später besser zu beschwichtigen sein. (Ldw. Hl.)

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 6. bis 12. August 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
6. Aug.	+ 11,7°	+ 17,6°	27 Z. 11,4 L.	W.
7. "	+ 7,5°	+ 17,0°	27 " 11,6 "	W.
8. "	+ 8,6°	+ 20,2°	27 " 9,3 "	SW.
9. "	+ 13,2°	+ 21,3°	27 " 9,1 "	SW. SO.
10. "	+ 13,0°	+ 18,5°	27 " 10,2 "	NW.
11. "	+ 13,0°	+ 18,7°	28 " 0,6 "	W.
12. "	+ 12,2°	+ 20,0°	28 " 0,7 "	NW.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 13. August 3 Fuß 11 Zoll.
" 14. " 3 " 10 "

Posen am 14. August Vorm. 10 Uhr 5 Fuß 10 Zoll,
" 15 " " 10 " 5 " 8 "

Berliner Börse vom 14. und 13. August 1855.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 14.	vom 13.
Pr. Frw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ G	$102\frac{1}{4}$ G
St.-Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	101
- - 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ bz	101
- - 1853	4	$97\frac{1}{2}$ B	$97\frac{1}{2}$ B
- - 1854	$4\frac{1}{2}$	102 bz	102 bz
Präm.-Anleihe	$3\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{4}$ B	115-$114\frac{3}{4}$ bz
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{7}{8}$ bz	$87\frac{3}{4}$ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	88 bz	$87\frac{3}{4}$ bz
Berl. Stadt-Obl	$4\frac{1}{2}$	101 B	101 G
- - -	$3\frac{1}{2}$	— —	86 bz
K. u. N. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$ B	$99\frac{1}{2}$ bz
Ostpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ G	$94\frac{1}{4}$ G
Pomm. -	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{8}$ bz	$98\frac{1}{8}$ bz
Posensche -	4	$102\frac{1}{2}$ G	$102\frac{1}{2}$ G
- neue -	$3\frac{1}{2}$	95 bz	$94\frac{5}{8}$ G
Schlesische -	$3\frac{1}{2}$	94 G	94 G
Westpreuss. -	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{7}{8}$ bz	$91\frac{3}{4}$ bz
K. u. N. Rentbr.	4	$98\frac{1}{8}$ bz	$98\frac{1}{8}$ B
Pomm. -	4	$98\frac{5}{8}$ B	$98\frac{5}{8}$ bz
Posensche -	4	$96\frac{3}{4}$ bz	$96\frac{1}{2}$ G
Preussische -	4	97 bz	97 B
Westph. R. -	4	$97\frac{1}{4}$ B	$97\frac{1}{4}$ B
Sächsische -	4	97 G	97 G
Schlesiche -	4	$97\frac{1}{4}$ G	97 G
Pr Bkanth.-Sch	4	118 bz	118 bz
O.-D. B O.	$4\frac{1}{4}$	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	$108\frac{1}{3}$ bz	$108\frac{1}{3}$ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 14.	vom 13.
Aach.-Düsseld.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{8}$ bz	$90\frac{3}{8}$ bz
- - Pr.	4	91 G	91 G
- II. Em.	4	91 B	91 G
- Mastricht.	4	50 bz u B	50 B
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ bz	$94\frac{1}{2}$ bz
Amst.-Rotterd.	4	91 bz u B	91-92 bz
Belg. g. Pr.	4	78 B	78 B
Berg.-Märkische	4	$85\frac{1}{2}$-86 et bz	$84\frac{3}{4}$-$85\frac{1}{4}$ bz
- - Pr.	5	$102\frac{1}{2}$ bz [u B	$102\frac{1}{2}$ bz
- II. Em.	5	$101\frac{3}{4}$ G	$101\frac{3}{4}$ G
Dtm.-S. P.	4	$90\frac{1}{2}$ B	$90\frac{1}{2}$ B
Berlin-Anhalt.	4	$169\frac{3}{4}$ B	168-$167\frac{3}{4}$ bz
- - Pr.	4	$96\frac{3}{4}$ bz	$96\frac{3}{4}$ bz
Berl.-Hamburg.	4	$118\frac{1}{2}$ B	$118\frac{1}{2}$ B
- - Pr	$4\frac{1}{2}$	102 bz	102 bz
- II. Em	$4\frac{1}{2}$	102 bz	102 bz
Berl.-P.-Magd	4	$98\frac{1}{4}$ bz	$98\frac{1}{4}$ bz
- Pr. A. B.	4	$94\frac{1}{2}$ G	$94\frac{1}{4}$ G
- - L. C.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz	$100\frac{3}{4}$ bz
- - L. D.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ bz	$100\frac{1}{2}$ bz
Berlin-Stettiner	4	$179\frac{1}{4}$ bz	179-$177\frac{3}{4}$ bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ G	$101\frac{1}{4}$ G
Brsl.-Freib.-St.	4	135 G	135 G
		a)	b)
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	c)	171 bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G	$101\frac{1}{2}$ G
- II. Em.	5	$103\frac{1}{4}$ G	$103\frac{1}{4}$ G
- -	4	94 bz	94 bz
- III. Em.	4	94 etw bz	94 B
Düsseld. Elberf.	4	$102\frac{1}{2}$ G	$102\frac{1}{4}$ G
Düsseld.-E. Pr.	4	$91\frac{3}{8}$ G d)	$91\frac{3}{8}$ G e)
Fr. St.-Eis.	5	f)	$90\frac{3}{4}$,$\frac{1}{4}$,$\frac{3}{4}$,$\frac{1}{2}$ bz
- - Pr.	3	$272\frac{1}{2}$ bz	272 G
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	161-$159\frac{1}{2}$ bz	$160\frac{3}{4}$-161 bz
Magd.-Halberst.	4	197 bz	197 B
Magd.-Wittenb.	4	50 bz	50 bz
- - Pr.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$ G	$98\frac{1}{2}$ G
Mainz-Ludwh.	4	$114\frac{1}{2}$ bz	g)
Mecklenburger	4	65-$64\frac{5}{8}$ bz	$65\frac{3}{8}$-$64\frac{7}{8}$ bz
Münst.-Ham.	4	94 etw bz	$93\frac{1}{2}$ bz
Neust.-Weissb.	$4\frac{1}{2}$	137 B	$137\frac{1}{2}$ bz
Niederschl.-M.	4	$95\frac{1}{2}$ G	$95\frac{1}{2}$ B
- - Pr.	4	$94\frac{3}{4}$ G	$94\frac{3}{4}$ G
Pr. I. II. Sr.	4	94 G	$94\frac{1}{4}$ G
- - III. -	4	$94\frac{1}{4}$ G	$94\frac{1}{4}$ G
- - IV. -	5	$102\frac{1}{2}$ bz	$102\frac{1}{2}$ bz
Niederschl. Zwb	4	$63\frac{1}{2}$ bz	$63\frac{1}{2}$ bz
Nordb. (Fr. W.)	4	$52\frac{7}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz	52-$51\frac{3}{4}$-$52\frac{1}{4}$
- - Pr.	5	— —	$100\frac{1}{4}$ B [bz
Oberschl. L. A.	$3\frac{1}{2}$	$226\frac{1}{2}$ B	227 B
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$191\frac{3}{4}$ enth	$191\frac{3}{4}$-$\frac{1}{2}$ bz
- Pr. A.	4	94 G	94 G
- - B.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$ u $\frac{1}{4}$ bz	$84\frac{3}{4}$ B
- - D.	4	$92\frac{3}{4}$ bz	93 B
- - E.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$ bz	$82\frac{1}{2}$ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	50-49 bz	50 B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	$99\frac{1}{4}$ bz	$99\frac{1}{4}$ bz
Rheinische	4	106 bz	$106\frac{1}{2}$-107 bz
- (St.) Pr.	4	$107\frac{1}{2}$ enth	107 B
Rhein. (St.) Pr.	4	92 bz	$91\frac{1}{2}$ bz
- v. St. g.	$3\frac{1}{2}$	85 bz	85 bz
Ruhrort.-Cref.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ B	$87\frac{3}{4}$ B
- - Pr. I.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$ G h)	$99\frac{3}{4}$ G i)
Starg.-Posener	$3\frac{1}{2}$	94 B	94 B
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	$4\frac{1}{2}$	100 bz	100 bz
Thüringer	4	114 bz	$114\frac{1}{2}$ bz
- Pr.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ bz	$100\frac{1}{2}$ bz
- III Em.	—	$99\frac{3}{4}$ G	$99\frac{3}{4}$ G
Wilhelms-Bahn	4	176 B k)	176 bz l)
- Pr	4	$92\frac{5}{8}$ bz	$92\frac{5}{8}$ bz

Ausländische Fonds.

		vom 14.	vom 13.
Braunschw. BA.	4	119 G	$118\frac{1}{2}$ G
Weimarsche -	4	m)	n)
Darmst. -	—	106-7 et bz	$105\frac{3}{4}$-106 bz
Oesterr. Metall.	5	$65\frac{3}{4}$-$\frac{7}{8}$ b u G	$65\frac{3}{4}$ bz u G
- 54er PA.	4	85-$\frac{3}{4}$ bz	$85\frac{1}{4}$-85 bz
- Nat.-A.	5	$70\frac{7}{8}$-$71\frac{1}{4}$ bz	$70\frac{7}{8}$ bz u B
Russ.-Engl.-A	5	$98\frac{1}{2}$ B	$98\frac{1}{4}$ bz
- 5 % Anleihe	5	$86\frac{5}{8}$ bz	$86\frac{5}{8}$ bz
- Pln. Sch O.	4	74 etw bz	$74\frac{1}{4}$ G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III Em.	—	$91\frac{1}{4}$ G	$91\frac{1}{4}$ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	81 G	$81\frac{1}{2}$ bz
- A. 300 Fl.	5	89 G	$89\frac{1}{2}$ bz
- B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{4}$ B	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	$38\frac{1}{2}$ m u $\frac{3}{4}$ bz	$37\frac{7}{8}$-39 bz
Badensche 35 Fl.	—	$24\frac{3}{4}$ G	$24\frac{1}{2}$ G
Hamb. P.-A.	—	62 B	$62\frac{1}{2}$ B

a) Neue 122 G. b) Neue 122 B. c) $171\frac{1}{4}$ u 171 etw bz u B. d) 5proc. $102\frac{1}{2}$ G. e) 5proc. $102\frac{1}{4}$ G f) 91 Anf, $94\frac{1}{2}$-94 bz. g) 113-$113\frac{1}{2}$ Etw 114 bz. h) 4proc. $90\frac{1}{4}$ G. i) 4proc. $90\frac{1}{4}$ G. k) Neue 154 B. l) Neue 154 bz m) $111\frac{1}{2}$ Anf, etw 113 bz. n) 111-$110\frac{3}{4}$-111 bz.

Die Börse blieb besonders für Darmstädter Bank-Aktien und Französisch-Oesterreichische sehr günstig gestimmt und die Course derselben stellten sich höher, während die meisten übrigen Aktien niedriger waren, besonders am Schlusse. — Von Wechseln stellten sich Hamburg, Wien und Frankfurt höher, Amsterdam dagegen in beiden Sichten, so wie Paris niedriger.

Breslau, den 13. August. Oberschlesische Litt. A. $227\frac{3}{4}$ B. — G. Litt. B. 192 B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. $134\frac{1}{4}$ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) $176\frac{5}{12}$ B. — G. Neisse-Brieger $80\frac{11}{12}$ B. — G. Oesterreichische Banknoten $87\frac{1}{4}$ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. $90\frac{11}{12}$ G. Dukaten 95 B. — G Louisd'or $108\frac{1}{2}$ B. — G.

Bei günstiger Stimmung waren die Aktien-Course etwas höher. Fonds sehr fest. Umsatz beschränkt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.